

Zur Geschichte des Bursfelder Breviers.

Von Dr. P. Paulus Volk O. S. B., Maria Laach.

Einleitung.

Daß man bis zum Breviarium Romano-monasticum Pauls V. nicht von einem Benediktinerbrevier sprechen konnte, lag in der Art, wie die einzelnen Benediktinerabteien zueinander standen. Jede Abtei bewahrte ihre eigene Lebensweise in einer festgeschlossenen Gemeinschaft. Daraus ergab sich, daß das einzelne Kloster sein liturgisches Gebet, das „Opus Dei“, das man nach den Bestimmungen der Regel S. Benedikts feierte, mit einer Freiheit und Mannigfaltigkeit von Einzeltexten umgab, die ihr lokales Gepräge trugen und Zeugnis ablegten für die künstlerisch empfundene Gestaltung der Liturgie. Infolgedessen war das Brevier der einzelnen Abteien auch dem Einfluß der verschiedenen partikulären Liturgien unterworfen; ja fast jedes Kloster besaß schließlich sein eigenes Brevier, das im Laufe der Zeit von einer Unmenge von Riten und Texten umrankt war und allmählich zu lang wurde, um angemessen und würdig gebetet werden zu können. Nicht mit Unrecht konnte R. Delamare behaupten: „*La liturgie bénédictine comprenait un fonds commun auquel chaque ordre (= monastère) ajoutait ses cérémonies locales et ses rites particuliers.*“¹ So kann man bis zum 16. Jahrhundert nicht von einem Benediktinerbrevier reden, sondern es gab nur ein Brevier von Monte-Cassino, Reichenau, Fulda, S. Gallen, Prüm usw., soviel Abteien, soviel Breviere! Es war deshalb auch stets eine der ersten Aufgaben der Abteien, die sich im Laufe der Jahrhunderte zu Kongregationen zusammenschlossen, eine Einheit der Liturgie, des Chorgebetes herbeizuführen.² Einheit im Gebet brachte auch eine Einheit der Disziplin und der Geister. So sahen auch die Väter und Gründer der Bursfelder Kongregation in der Schaffung einer einheitlichen Liturgie ihre vornehmste Aufgabe. Schon gleich die ersten offiziellen Aktenstücke berichten von dieser Tätigkeit.

Man kann in der Geschichte des Bursfelder Breviers drei Epochen unterscheiden: I. von ca. 1435 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. II. Die Drucklegung des Bursfelder Breviers bei dem Löwener Drucker Gerard Rivius mit den sich daran

¹ R. Delamare, Quelques notes sur la liturgie dans les abbayes normandes, in: Revue Mabillon X (1920), 92.

² Unter den Reformverordnungen der Synode von Ravenna (1311) lautet Canon 17: Die Benediktiner müssen einander im Offizium ganz konform sein; vgl. J. Hefele, Conciliengeschichte VI² (Freiburg i. Br. 1890), 511.

knüpfenden Verwicklungen. III. Die Einführung des Breviarium Romano-monasticum Pauls V.

Als Quelle dienten in erster Linie die Rezesse der Generalkapitel der Bursfelder Kongregation, die von 1458—1780 erhalten sind. Freilich bietet keine Sammlung diese Aktenstücke in lückenloser Folge, vielmehr mußte die Reihe der Rezesse aus den verschiedensten, nicht immer gleichwertigen Handschriften zusammengestellt werden. Die in Klammern beigefügte Jahreszahl im Text bezieht sich auf den Kapitelsrezeß des betreffenden Jahres. Folgende Handschriften kamen in Betracht:

1. Beuron, Abteibibliothek: Ms. 7 (aus Seligenstadt): 1458—1600.
Ms. 7 II (aus Seligenstadt): 1602—1651.
Ms. 8 (aus Gladbach): 1458—1499.
2. Berlin, Preuß. Staatsbibliothek: Ms. Theol. Fol. 261 (aus S. Matthias, Trier): 1459—1625.
3. Hannover, Staatsarchiv: III 56 (aus Liesborn): 1464—1553.
III 57 (aus Grafschaft): 1458—1656.
III 58 (aus Grafschaft): 1562—1751.
III 61 (aus Grafschaft): 1658—1780.
4. Osnabrück, Bibliothek des Gymnasium Carolinum: Ms. 26 (aus Iburg): 1467—1554.
5. Trier, Stadtbibliothek: Ms. 1219/619 (aus S. Martin, Köln):
1596—1724.
Ms. 1265/781 (aus S. Matthias, Trier):
1700—1770.
Priesterseminar: Ms. 26 (aus S. Matthias, Trier):
1617—1777.

Gute Ausbeute bot das Archiv der Kongregation (zitiert: BA.), das seit 1727 im Turm von Groß-St. Martin in Köln aufbewahrt wurde. Anfangs 1926 wurde es in das Erzbischöfliche Diözesanarchiv in Köln überführt. Leider sind im Laufe der Zeit hauptsächlich nach der Säkularisation (1802) eine Reihe von Faszikeln und auch Urkunden abhanden gekommen, was man noch an Hand der Archivübersicht des Oliverius Legipontius feststellen kann, die noch im Archiv vorhanden ist.

Eine Briefsammlung aus S. Matthias (Trier): „Epistolare Benedictino-Bursfeldense sive variae epistolae concernentes S. Congregationem Bursfeldensem in unum collectae ab anno 1600 ad annum 1770“, jetzt im Staatsarchiv Koblenz A VII 1, Nr. 211 (zitiert: Epistolare), gab manchen wertvollen Aufschluß.

Die Zeit bis 1500.

Es war nicht ein zufälliges Zusammentreffen günstiger Umstände, daß der reformeifrige Novizenmeister aus dem St. Blasiuskloster in Northeim, Johannes Dederoth, nach seiner Rückkehr aus Italien, wohin er gewallfahrtet war, um in Monte Casino und Subiaco das Leben der reformierten Klöster kennen zu lernen, als Abt von Clus auch mit der Windesheimer Reform in Verbindung trat. Zum Abt von Bursfeld gewählt (1433) fand er an dem rheinischen Reformator Johannes Rode von St. Matthias (Trier) einen tatkräftigen Freund. Es vergingen nur wenige Jahre, und das unansehnliche und arme Kloster Bursfeld wurde das Haupt einer bedeutenden Kongregation, die sich getrost mit Cluny und Hirsau messen konnte. Es ist hier nicht der Ort, die Gründung und den allmählichen Zusammenschluß der

Abteien zu dieser Kongregation zu verfolgen.¹ Nur auf einen Punkt sei hingewiesen: sobald sich die ersten drei Klöster Bursfeld, Clus und Reinhausen zu einer gemeinsamen Observanz vereinigt hatten, plante Joh. Dederoth für sie auch eine gemeinsame Gottesdienstordnung. Das Werk war notwendig, da die gottesdienstlichen Übungen mit Rücksicht auf die sonstigen klösterlichen Aufgaben ins Ungemessene angewachsen waren. Es war ein gefährliches Beginnen, eine Kürzung am kirchlichen Stundengebet vorzunehmen. Die Reformgegner konnten ihn leicht der Laxheit zeihen. Um diesem Vorwurf zu begegnen, ließ er sich vom Konzil von Basel zur Abfassung eines neuen *Ordinarius divinatorum* die nötige Vollmacht geben. Doch ehe er sein Werk vollenden konnte, starb Joh. Dederoth am 6. Februar 1439.²

Auf welcher Grundlage baute Joh. Dederoth seine Arbeiten am *Ordinarius* auf? Zunächst muß festgehalten werden, daß gerade damals die päpstliche Kurialliturgie begann, sich in den Ländern germanischer Zunge auszubreiten. Ludwig Barbo³, Abt von S. Justina zu Padua und seit 1421 Präses der neuen italienischen Benediktinerkongregation, hatte in seinen Klöstern ein neues Brevier eingeführt, das eigentlich nur ein Anpassen des römischen Kurialtextes an die Form des monastischen darstellte. Auf dem Konzil zu Basel, auf dem Abt Barbo als Legat Eugens IV. weilte und eine Zeitlang sogar Konzilsmitpräsident war, traf er mit Johannes Rode von Trier zusammen, der durch ihn mit der neuen Brevierordnung⁴ bekannt wurde. Wenn wir uns erinnern, daß Joh. Dederoth zum Studium der Reform in den Klöstern des Abtes Barbo weilte, so brauchen wir nicht den Umweg über Johannes Rode⁵, um bei der Reform Joh. Dederoths die Kenntnis des neuen *Ordinarius* der italienischen Benediktinerkongregation anzunehmen.

Aber noch auf einem anderen Wege ward Joh. Dederoth mit der päpstlichen Kurialliturgie bekannt. 1430 trat er als

¹ Vgl. hierüber die grundlegenden Arbeiten von U. Berlière, *Les origines de la congrégation de Bursfeld*, in: *Revue bénédictine* XVI (1899), 385 ff. (zitiert: Berlière, *Les origines*); J. Linneborn, *Die Reformation der westfälischen Benediktinerklöster im 15. Jahrhundert durch die Bursfelder Kongregation* in: *Stud. u. Mitt.* XX (1899), 266 ff. (zitiert: Linneborn, *Reformation*); J. Linneborn, *Die Bursfelder Kongregation während der ersten hundert Jahre ihres Bestehens*, in: *Deutsche Geschichtsblätter* XIV (1912), 3 ff. (zitiert: Linneborn, *Bursf. Kongreg.*); ebenso meine demnächst erscheinende Arbeit „Die Generalkapitel der Bursfelder Benediktinerkongregation“ Münster 1928.

² „*Praefatus Johannes praedecessor* (des Joh. v. Hagen, an den die Urkunde gerichtet ist) *in ipso divino officio quibusdam superfluis per eum amputatis modum coepit breviorum tradita sibi a generali Basiliensi synodo potestate, sed nedum omnia ad debitum reduxit ordinem, morte praeventus*“ aus der Urkunde vom 17. Juli 1445; vgl. darüber die Anm. ³ S. 52.

³ Vgl. U. Berlière, *Louis Barbo, fondateur de la congrégation de Sainte-Justine de Padoue*, in: *Revue liturgique et monastique* XI (1925), 66 ff.

⁴ Vgl. S. Bäumer, *Geschichte des Breviers*, Freiburg 1895, 378 f.

⁵ D. Buenner, *Le bréviaire monastique de Paul V.*, in: *La vie et les arts liturgiques* XI (1925), 540 Anm. 1.

Abt von Clus mit den Bestrebungen der Windesheimer Chorherren im Kloster Wittenburg in nähere Beziehung. Die Windesheimer Reform¹ hatte ihren eigenen Ritus verlassen und das römische Kurialbrevier angenommen. Dieser reformierten Liturgie verschaffte sie Eingang in allen ihr zugehörigen Klöstern. Rasch breitete sich diese Kongregation in Norddeutschland, den Rheinlanden und in Franken aus. Wittenburg war eine Musteranstalt geworden, und dorthin kam Joh. Dederoth auch noch als Abt von Bursfeld und blieb in steter Verbindung mit diesem Reformkloster. Auch Windesheim stattete er einen Besuch ab, um aus eigener Anschauung die dortige Lebensweise kennen zu lernen. Aus diesen beiden Quellen stammt Dederoths Kenntnis der Liturgie der römischen Kurie. So konnte mit gewissem Recht Johannes Legatius aus dem S. Godehardkloster in Hildesheim schreiben: „*Aus fremden Quellen sind die Bäche unserer Reform (der von Bursfeld) abgeleitet. Wittenburg ist der nächste Brunnen, der erste Bach ist Clus, der zweite Bursfeld.*“²

Die Fertigstellung des von Joh. Dederoth Begonnenen übernahm Abt Johannes von Hagen als wertvollstes Erbe. Auch er erbat sich dazu die Erlaubnis und Genehmigung von den letzten Vertretern des Konzils von Basel. Sie wurde ihm am 17. Juli 1445³ zuteil. Seine Aufgabe war es, das Offizium von allen unnötigen Zutaten zu befreien, „... *ut ascitis et consultis duobus vel tribus in his expertis religionis ceptum reformationis opus divini officii illorum consilio prosequendo superflua et dispensiosa resecaere nec non que de apocryphis vel minus auctenticis historicis scripturis introducta repereris reicere aliaque de veteris vel novi testamenti aut nominatissimorum doctorum dictis reinserere* ...“ So sollte denn die Einheit der Liturgie auch die Einheit der Kongregation stärken und fördern. In nicht allzu ferner Zeit kam es dann soweit, daß an Stelle der bisher in Deutschland fast ausnahmslos geltenden *Consuetudines* von Cluny, Fructuaria und Hirsau mit ihrem ungebührlich erweiterten Gebetspensum nicht zuletzt durch Bursfelds Einfluß die Liturgie der römischen Kurie trat.

¹ Vgl. C. Mohlberg, Radulph de Rivo, I (Löwen 1911), 193 ff. A. Hyma, The Christian Renaissance. A history of the „*devotio moderna*“, Michigan 1924, 136 ff.

² Joh. Legatius O. S. B., *Chronicon coenobii S. Godehardi*, ed. G. G. Leibniz (SS. rer. Brunsvic. II, Hanoverae 1710, 413). Bursfeld hat im Prinzip auch die Windesheimer Verfassung übernommen, nicht sklavisch, sondern der in den Provinzialverbänden üblichen Verfassung näher angepaßt. Den Nachweis wird mein Mitbruder P. Philipp Hofmeister (Neresheim) in seiner Arbeit über die Verfassung der alten Orden liefern.

³ Original im Staatsarchiv Darmstadt: Mainz, Stifter und Klöster, Bursfelder Kongregation Nr. 1; Linneborn, Reformation 273 u. 274 gibt irrümllich als Datum den 6. Juli an, das die Handschrift III, 46 im Staatsarchiv Hannover hat; Linneborn, Bursf. Kongreg. 17 bringt dann das richtige Datum; cf. auch Berlière, *Les origines* 407, Anm. 3; Abschriften dieser Urkunde mit dem richtigen Datum haben: Hs. 2760, fol. 236 ff. der Landesbibliothek Darmstadt, Hs. S 25, fol. 23 ff. u. Hs. S 19, fol. 53 ff. der Pfarrbibliothek von S. Godehard in Hildesheim; Hs. 8, fol. 37 ff. der Abteibibliothek Beuron.

Eine einschneidende Änderung brachte die Bulle des Kardinallegaten Ludwig von S. Caecilia¹ vom 11. März 1446.² Bisher waren die reformierten Klöster auf Grund ihrer gemeinsamen gottesdienstlichen Ordnung unter sich eng verbunden, aber vom Gesamtorden wie von den nichtreformierten Klöstern nicht scharf geschieden. Eine Trennung schien geboten allein schon im Hinblick auf die Verschiedenheit der monastischen Gewohnheiten, die sich auf das Offizium bezogen. Diese Bulle kann als offizielle Konstituierung der Bursfelder Union angesehen werden. Sie billigte u. a. alle getroffenen Anordnungen, die sich auf die Liturgie bezogen.³

Noch immer sah sich Abt Johann von Hagen nicht genügend gesichert. Um für seine Arbeit am Ordinarius hinreichenden Schutz zu haben, bat er den Kardinal Johann Carvajal (de S. Angelis) um Bestätigung seines Ordinarius. Die Genehmigung der Neuordnung einer gemeinsamen Gottesdienstordnung ist ausgestellt am 2. Dezember 1448⁴ von Mainz aus und wiederholt mit fast denselben Worten die Stelle aus der Urkunde vom 17. Juli 1445.

Neue, verstärkte Anregung erfuhr die Bursfelder Union durch den päpstlichen Legaten Kardinal Nicolaus von Cues. Er bestätigte die früher getroffenen Anordnungen für die Verbesserung und Vereinheitlichung der liturgischen Bücher. In Erfurt hieß er am 7. Juni 1451⁵ den Ordinarius gut, nachdem er ihn neuerdings durch seinen Begleiter, den Benediktiner-Bischof Thomas, hatte prüfen lassen. Außerdem gestand er der Union das Recht und die Befugnis zu, angemessene Änderungen an ihm vorzunehmen. Ein von Köln aus datiertes Schriftstück vom 6. März 1452⁶ beschäftigt sich wieder mit dem Ordinarius. Trotz seiner Bestätigung des ihm vorgelegten Ordinarius seien Streitigkeiten entstanden, deren Urheber der zur Union gehörige Prior Heinrich von S. Jakob (Mainz) sei, der einen eigenen Ordinarius aufgestellt habe.⁷ Um die dadurch gefährdete Einheit in der Union wiederherzustellen und dem Zwist ein Ende zu machen, habe Nicolaus von Cues die ganze An-

¹ Vgl. C. Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi*, Monasterii 1898, 33, 104.

² Original im Staatsarchiv Darmstadt, Bursfelder Kongregation Nr. 6; gedruckt: Berlière, *Les origines*, 408 ff.

³ „... *observationes divinarum apographis seu minus authenticis quibusvis etiam aliis superfluis praeter dispositionem Regulae succincta abbreviatione persolvendi, instituendi necnon modum cantandi horarum canonicarum etiam secundum harmoniam notarum prout possibilis fuerit ad uniformitatem reducendi.*“ Berlière, *Les origines*, 410.

⁴ Abschriftlich in Hs. 2760, fol. 244 ff. der Landesbibliothek Darmstadt, Hs. 1836 fol. 6 ff. der Stiftsbibliothek Melk.

⁵ Original im Stadtarchiv Aachen; gedruckt: Berlière, *Les origines*, 490 ff.

⁶ Abschriftlich in Hs. 2760, fol. 258 ff. (Darmstadt); Hs. 1836, fol. 17 ff. (Melk).

⁷ Vgl. darüber Linneborn, *Bursf. Kongreg.* 21 f. Es scheint, daß Prior Heinrich ein Verteidiger der altmonastischen Tradition war und sich gegen das Eindringen des Kurialoffiziums stemmen zu müssen glaubte.

gelegenheit dem Karthäuserprior von Köln zur Prüfung und Entscheidung übergeben. Da aber eine Einigung am unbeugsamen Widerstand des Mainzer Priors zu scheitern drohte, bestimmte der Kardinallegat, daß der früher von ihm approbierte Bursfelder Ordinarius in allen Klöstern der Union als Norm zu gelten habe.

Für die folgenden Untersuchungen gelten zum weitaus größten Teil als Quelle die Generalkapitelsrezesse, die seit dem Jahre 1458 bis 1780 erhalten sind. Da sie zu den offiziellen Aktenstücken der Kongregation gehören, sind sie eine wertvolle und sichere Fundgrube. Aus den Rezessen ergibt sich, daß man oft Jahre hindurch Erhebungen, Studien und Vorschläge machte, ehe ein die ganze Kongregation verpflichtendes Buch eingeführt wurde. Auf drei Jahreskapiteln mußte jeder neue Vorschlag durchgesprochen werden, ehe er rechtskräftig wurde. Man ging vorsichtig zu Werke, wenn es galt, alte Gewohnheiten und berechnete Eigenheiten der einzelnen Abteien, die ehemals ganz selbständig dastanden, abzuändern oder abzuschaffen. Ein vorschnelles Eingreifen hätte nur störend gewirkt bei dem Bestreben, eine völlige Gleichheit der Lebensweise und besonders der Feier des Gottesdienstes durchzuführen.

Die Vorschriften über den Gottesdienst, die später zum Teil als Rubriken ins Brevier übergingen und deshalb auch hier behandelt werden müssen, sind niedergelegt im Ordinarius divinatorum und in den Ceremoniae. Beide Bücher gehen meist Hand in Hand. Schon um 1457¹ wurde von dem nachmaligen Abt Adrian von Schönau² eine Ausgabe der Ceremoniae vorbereitet. In gemeinsamer Arbeit mit Abt Konrad von Rodenberg mühte er sich in den folgenden Jahren um den Ordinarius divinatorum und das Accentuarium.

Schon 1459 haben sich die Mönche auf dem S. Jakobsberg bei Mainz ein Psalterium³ drucken lassen mit folgender Schlußschrift: „*Presens psalmorum codex: venustate capitalium decoratus. rubricationibusque sufficienter distinctus. adinuencione artificiosa imprimendi ac caracterizandi: absque vlla calami exaracione sic effigiatus. et ad laudem dei ac honorem sancti Jacobi est consummatus, Per Johannem just ciuem maguntinum. et Petrum Schoifher de gernssheym clericum.*“ Anno domini millesimo CCCC. LIX. XXIX. mensis Augusti.“ Vergleiche mit dem Bursfelder Brevierdruck von 1496 und der Zusatz „*ac honorem sancti*

¹ Vgl. Ms. Theol. Fol. 261, fol. XX, ad annum 1457 der Preuß. Staatsbibliothek Berlin.

² Über Abt Adrian vgl. die Literatur bei Linneborn, Reformation, 286 Anm. 1.

³ Psalterium = die 150 Psalmen, verteilt auf die Horen des Breviers, also nicht die 150 Psalmen Davids in der Reihenfolge der Vulgata.

⁴ „Clericus“ nannten sich die Schreiber, Kopisten und die ersten Drucker zur Erinnerung an ihre frühere Beschäftigung.

*Jacobi*¹ erweisen einwandfrei, daß dies Psalterium¹ für die Bursfelder bestimmt war und daß das Kloster S. Jakob wenigstens einen Teil der Druckkosten bestritten hat. Viele Exemplare scheinen nicht gedruckt worden zu sein.

Auch sollten sich zwei Mönche, es ist P. Henning Kynen von Huysburg und der Prior von Berge, die Verbesserung des Ceremoniales angelegen sein lassen, Missale und Ordinarius vergleichen und die Punktation bzw. Akzentuierung des Lectionarium vornehmen. Gleichzeitig war die hl. Regel in soviel Abschnitte zu teilen, daß sie jährlich dreimal ganz vorgelesen werden konnte. Diese Arbeiten überwachten die Äbte von Huysburg und Berge (1460).

Aber schon im folgenden Jahre sehen wir, daß Abt Adrian auch noch die Korrektur des Missale, Lectionarium und Psalterium übertragen wurde. Es sei bemerkt, daß die alten handschriftlichen Breviere das Psalterium meist nicht enthalten, weil in älterer Zeit kein Novize zur Probeß zugelassen wurde, der nicht alle Psalmen auswendig wußte.

1463 wurde zum ersten Male zur Sprache gebracht, daß nach dem Feste der SS. Septem Fratrum (10. Juli) in allen Klöstern das Fest der *Commemoratio SS. P. N. Benedicti* als höheres Fest mit eigenem Offizium zu feiern ist. Gleichzeitig wurde darauf aufmerksam gemacht, daß nichts in den Ordinarius oder die Gradualien aufgenommen werde, was sich nicht schon darin vorfindet. Als normgebend wurde 1464 das Missale bezeichnet, das durch die Korrektoren verbessert war, die auf dem Kapitel von Reinhausen (1461) aufgestellt waren. Daher hatte sich das Graduale, Antiphonarium und Ceremoniale nach diesem zu richten. Ebenso sollten alle Collectarien, Psalterien, Hymnarien, Reisebreviere und das Totenoffizium die von diesen Korrektoren vorgenommenen Verbesserungen enthalten mit der einzigen Ausnahme, daß am Feste der *Commemoratio SS. P. N. Benedicti* im Hymnus der Vers: „*Anni recurso tempore*“ ausfiel. Das Fest der Kirchen- und Diözesanpatrone sowie der Heiligen, deren Reliquien im Kloster ruhen, war feierlich zu begehen, auch wenn das gemeinsame Kalendär darüber nichts enthielt. Bei der Zusammenstellung ihrer Offizien sollte man sich an den Ordinarius halten.

Wie 1466², so erging auch 1467 an den 1465 resignierten

¹ Exemplare sind erhalten in der Stadtbibliothek Mainz und in der Bibliothek des Grafen v. Westerholt-Gysenberg auf Schloß Freyenthurm bei Klagenfurt (Kärnten); vgl. F. Falk, Die Mainzer Psalterien von 1457, 1459, 1490, 1502, 1515 und 1516, in: Festschrift zum fünfthundertjährigen Geburtstage von Johann Gutenberg, Mainz 1900, 257f.

² In demselben Jahre wurde am Feste Mariä Heimsuchung zur Erlangung der Ablass, die das Konzil von Basel gewährte, eine feierliche Prozession eingeführt, bei der das Responsorium: „*Felix namque*“ und bei der Statio aus dem Hymnus: „*Ave maris stella*“ der Vers: „*Monstra te esse matrem*“ und die folgenden gesungen wurden, und zwar so, daß man während des letzten den Chor betrat.

Abt Adrian von Schönau die Weisung, alle auftauchenden Zweifel bezüglich des Missale, Collectarium und die Änderungen im Lectionarium zusammenzustellen und in der Verbesserung der genannten Bücher fortzufahren. Damit aber nicht nur ein Abt und ein Kloster die Last trüge, möge sich Abt Adrian nach Belieben ein Kloster der Union zum Aufenthalt wählen, das aber nicht weiter als zwei Tagereisen von Erfurt entfernt liegen soll, damit er um so leichter geeignete Hilfskräfte heranziehen und alljährlich zum Generalkapitel kommen könne, das damals meist in Erfurt¹ stattfand. Als Entgelt für die Aufnahme wurde dem betreffenden Kloster 20 Gulden für Kost und Kleidung bezahlt. Der Abt von Bursfeld wurde (1468) gebeten, Abt Adrian als Hilfskraft den P. Henning Kynen „*sub expensis capituli*“ zu senden. Beide hatten ohne Zustimmung und Anweisung des Kapitels in wesentlichen Dingen keine Änderung vorzunehmen. Der besseren Übersicht wegen wurden ein oder zwei Register von ihnen eingefordert, in denen klar und übersichtlich das Geänderte und Verbesserte angegeben war. Die Register wurden dann dem Kapitel übergeben.

Das Lectionarium de tempore und de sanctis wurde 1469 in der Form gutgeheißen, in der es Abt Adrian vorgelegt hatte, jedoch sollten die Vergleichen fortgesetzt werden und zugleich die Lectionen für die Reisebreviere gemeinschaftlich mit Abt Conrad von S. Johannisberg (Rheingau) dem Sinne nach in zwei geteilt werden.² Dieses Lectionarium sollte dann in Zukunft maßgebend sein und allgemein abgeschrieben werden (1470). Wer die gekürzten Lectionen für den Gebrauch der Reise abschrieb, durfte sie nur für sich benützen. Wer sie von neuem abschrieb, hatte sie nur nach dem neuen Normal Exemplar abzuschreiben. Ausdrücklich wurde noch hervorgehoben, daß keiner durch die Lesung dieser kurzen Lectionen der Pflicht des Breviergebetes genüge, wer aus Nachlässigkeit oder eigener Schuld die Matutin im Chore versäumte.

Um der Muttergottes kindliche Verehrung zu bezeugen, wurde sie 1470 zur besonderen Patronin der Kongregation erwählt. Das sollte seinen Ausdruck darin finden, daß in alle Zukunft bei den Laudes und der Vesper eigene Suffragien vorgeschrieben wurden. Bei den Laudes betete man die Antiphon: „*Sub tuam protectionem*“, bei der Vesper: „*Sub tuum praesidium*“ mit dem Versikel „*Dignare*“ und der Oratio: „*Concede*

¹ Z. B. in den Jahren 1463, 1465—1468, 1472.

² Zu dieser Bestimmung sei auf den Beschluß des Generalkapitels der Dominikaner 1270 hingewiesen, wonach die Lektionen gewisser Feste im Chor nach der alten Weise als vollständige Homilie ohne Abteilung gelesen wurden, dagegen bei der Privatrezitation extra chorum kleine Lektionen genommen werden dürfen. Vgl. Bäumer, Geschichte des Breviers, 380.

nos famulos“. Während der Oktav der Marienfeste unterblieben diese Suffragien.¹

Die „*Ceremoniae*“ wurden durch Abt Adrian einer neuen Bearbeitung unterzogen, „*ut ipse ea, que ad divinum cultum pertinent per modum ordinarii more collegiatarum ecclesiarum et aliorum religiosorum conscribat*“ (1469). Im nächsten Jahre teilten sich in diese Aufgabe auch noch die Kölner Äbte von S. Martin und S. Pantaleon, die auch noch einen oder mehrere benachbarte Äbte oder Mönche zu dieser Arbeit heranziehen konnten. 1472 sollten die Äbte Adrian und Conrad vier Exemplare abschreiben lassen und je eines nach Bursfeld, Erfurt, Köln und Mainz schicken, wo sie wieder abgeschrieben und an andere Klöster weitergegeben werden konnten. Doch entledigten sich beide Äbte nicht ihrer Aufgabe (1473). Die gutgeheißenen *Ceremoniae* und der *Ordinarius divinorum* wurden dann 1474 an Abt Conrad von S. Johannisberg übergeben mit der Weisung, sie in 150 Exemplaren drucken zu lassen. Abt Conrad übergab die Drucklegung den Fraterherren zu Marienthal im Rheingau.² Jedes Kloster der Kongregation sollte zwei Exemplare erhalten, wofür ein rheinischer Gulden von allen Äbten zu zahlen war. 1476 wurde dann die Einführung dieser Drucke approbiert.

Für die Reise wurde ein *Lectionarium* mit gekürzten Lektionen zusammengestellt, deren sich aber nicht die bedienen durften, die zu Hause nicht am Chörgebet teilnahmen (1472). Auch das *Antiphonarium* wurde (1470) mit dem *Missale* in Einklang gebracht. Diese Arbeit übergab man den Hildesheimer Äbten von S. Michael und S. Godehard, die davon zwei Abschriften anfertigen ließen, von denen die eine ins Kongregationsarchiv kam, die andere an alle Klöster geschickt wurde zur Korrektur und Herstellung der Gleichförmigkeit mit den übrigen liturgischen Büchern. Das Ergebnis dieser Revision war eine Umgestaltung des *Antiphonarium* und *Graduale* nach den alten Bursfelder Exemplaren mit folgenden sieben Änderungen (1472):

„*Primo ut in Dominica inter Circumcisionem et Epiphaniam maneat antiphonae in utrisque vespis et ad Benedictus in novo antiphonario descripte; secundo ut in Dominica infra octavam Epiphanie pro suffragio de Dominica temporis in primis vespis maneat antiphona: Fratres existimo cum versiculo usuali de tempore et oratione: Vota; tertio ut in Dominica inter Circumcisionem et Epiphaniam et feriatis diebus post Circumcisionem pro principali collecta maneat collecta: Omnipotens, ut in collectario signata est. Similiter fiat feriatis diebus post Ascensionem de collecta dominicali: Omnipotens; quarto ut in octava Epiphanie capitu-*

¹ An allen freien Samstagen wird außerdem das Konventamt von der allerseligsten Jungfrau ohne *Credo* gehalten. Über die Verehrung der Gottesmutter an den Samstagen vgl. L. Gougaud, *Dévotions et Pratiques ascétiques du moyen-âge*, in: *Pax*. vol. XXI, Maredsous 1925.

² Linneborn, *Reformation*, 291 Anm. 1.

lum: *Exultet desertum* obmittatur sicut in collectario dimissum est; *quinto* ut in signatura historiarum Job et Tobie sequantur novum antiphonarium; *sexto* ut in collectis prioribus de Epiphania et Ascensione dicatur: *hodierna die* per totam octavam et hec omnia per solam signaturam fiant sicut etiam omnino fieri possunt; *septimo* ut in secundo responsorio de S. Agatha ponatur: *dire tyranne*, item in gradali in offertorio officii: *Oculi mei* maneat: *iudicia eius* cum sua nota.“

Schon im folgenden Jahr (1473) konnten die beiden Hildesheimer Äbte zwei vollständig übereinstimmende Antiphonarien überreichen, von denen eines an die einzelnen Klöster als Norm für die Korrektur übersandt wurde, das andere sollte der Abt von Bursfeld auf Kosten der Kongregation auf Pergament abschreiben lassen und zur Aufbewahrung ins Archiv geben. Von nun an sollte nichts mehr an diesen Büchern geändert werden dürfen. Ein Jahr später legte dann der Abt von Bursfeld die korrigierten Choralbücher vor, nämlich das Antiphonarium, Graduale und Repertorium, die bis zum nächsten Jahr überall verbessert und eingeführt sein mußten. Und zwar sollten die „*patres de terminis Saxonie*“¹ vom Fest des hl. Michael bis Weihnachten im Kloster Berge, die „*patres Renenses*“ von Weihnachten bis Ostern in S. Jakob (Mainz), die „*inferioriste*“ von Ostern bis zum nächsten Generalkapitel² im Kloster Liesborn Gelegenheit haben, durch ein oder zwei Mönche ihrer Klöster die betreffenden Choralbücher zu vergleichen und zu verbessern.

Das 1476 vom Abt von Bursfeld überreichte Lectionarium galt von nun an als Normal exemplar für die Korrektur, ebenso sollte der bereits 1469 approbierte Liber collectarius jetzt (1477) ohne Gegenrede endgültig in den allgemeinen Gebrauch übergehen. 1478 sah man sich genötigt, auf dem nächsten Kapitel ein genau verbessertes Exemplar des Ordinarius vorlegen zu lassen, damit endgültig alle Zweifel gelöst würden und hinfort keine Entschuldigung mehr gelte. Im Jahre 1479 konnte der Klosterdruckerei in Erfurt der Lectionarius zum Druck übergeben werden, vielleicht zur selben Zeit auch der Collectarius. Mit der Druckvorbereitung des Psalteriums wurde 1481 der Abt von Berge betraut, und die Visitatoren des Jahres 1483 wurden angehalten, in den einzelnen Klöstern nachzufragen, ob und wie viele Psalterien sie vom Neudruck³ beziehen wollten.

¹ Sie setzten sich zusammen aus den Äbten von Bursfeld, Reinhausen, Northeim, Clus, S. Michael und S. Godehard (Hildesheim), Ilsenburg, Huysburg, Berge, Ammensleben, Hillersleben, Nienburg, Merseburg, Naumburg, Posau, Homburg, Erfurt, Gerode; die „*patres Renenses*“ waren die Äbte von S. Jakob (Mainz), S. Johannisberg, Schönau, Sponheim, S. Matthias (Trier), S. Marien (Trier), S. Martin (Trier), Mettlach, S. Martin (Köln), S. Pantaleon (Köln), Brauweiler, Hirsau, Gottesau, Bamberg, Würzburg, Urau, Laach, Werden; zu den „*inferioriste*“ gehörten die Äbte von Bremen, Minden, S. Paul (Utrecht), Oestbrock, Liesborn, Iburg, Siloe, Klaarwater, Schinna, Cismar; vgl. Linneborn, Reformation XXII (1901), 403 Anm. 2.

² Das nächste Kapitel sollte 1475 in Bamberg stattfinden, konnte aber erst vom 8. bis 10. Mai 1476 wegen der Kriegsläufe abgehalten werden.

³ Linneborn, Reformation, 294.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst kam namentlich der Vervielfältigung der Breviere sehr zu statten. Auch die Bursfelder machten sich diese Kunst sobald als möglich zunutze. Wichtige Vorarbeiten durch die Korrektur der einzelnen vorher erwähnten Bücher war bereits geleistet. Wenn man auch in der Druckkunst bald Fortschritte machte, so gehörte die Erstellung von gedruckten Brevieren doch zu den schwierigeren Arbeiten und setzte manche Kenntnisse und Erfahrungen seitens der Setzer und Drucker voraus. Bereits 1486 erhielten die Äbte von Berge und Oldenstadt den Auftrag, den Brevierdruck vorzubereiten. Der Abt von Schönau hatte zu diesem Zwecke ein verbessertes Exemplar des Psalterium, Antiphonarium und Lectionarium möglichst bald zur Verfügung zu stellen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, bis zum nächsten Kapitel Reisebreviere (*breviaria viatica*) zu drucken, die bei Johannes de Colonia in Lüneburg¹ in Auftrag zu geben sind. Den Druck überwachten die beiden Äbte von Berge und Oldenstadt, die auch bevollmächtigt waren, über den Preis zu verhandeln. Noch vor der Drucklegung sollten in die Litanei von allen Heiligen zwei Zusätze eingefügt werden (1487): „*ut dominum apostolicum et omnem gradum ecclesiasticum in sancta religione conservare digneris*“ usw. und „*ut antistites et abbates nostros et omnes congregationes illis commissas in tuo sancto servitio conservare*“ usw. Der Brevierdruck ist sicher zustande gekommen, was aus dem Kapitelsbeschluß von 1488² hervorgeht, wo über Verteilung und Zahlung des Preises genaue Bestimmungen getroffen sind, wie denn auch 1489 das Kapitel scharf gegen die zahlungs-säumigen Äbte vorging. Nach Hinterlegung des Preises erhielten die „*abbates in Franconia*“ ihre Exemplare „*in nundinis Francofurdensibus iam instantibus Francofordie in domo Jacob Zedeler³ to dem olden raven in der Snurgassen*“. Bis jetzt konnte kein Exemplar dieser Brevierausgabe nachgewiesen werden.

Nun hatte der Abt von Erfurt noch festzustellen, ob alle festa chori, falls sie im Benediktinerbrevier nicht enthalten waren oder nur kommemoriert wurden, mit 12 Lektionen zu feiern waren (1487).

1490 hatte Schöffner eine zweite Auflage des Psalterium von 1459 besorgt. Die Schlußschrift zeigt eine kleine Änderung, die

¹ „Der einzige bekannte Lüneburger Drucker des saec. XV. nennt sich Johann Lucae, er ist vor 1490 als Drucker nicht festzustellen. Es gibt einen Venetianer Drucker Johannes de Colonia, der aber schon vor 1480 gestorben ist. Von Johann Lucae ist kein Brevierdruck bekannt.“ briefliche Mitteilung des Herrn Prof. Dr. v. Rath, Direktor der Universitätsbibliothek Bonn, dem ich auch an dieser Stelle für seine gütige Auskunft danke.

² Gedruckt bei Linneborn, Reformation, 290.

³ In der heute noch vorhandenen Schnurgasse in Frankfurt gab es im Mittelalter ein Haus „zum alten Raben“, Ecke Wildemannsgäßchen. 1459 wird urkundlich ein Buchhändler Hartmut Setteler hier erwähnt, der vielleicht ein Verwandter des Jakob Setteler ist.

ihren lokalen Einschlag *in honorem S. Jacobi* verloren hat: „... *exaratione in nobili ciuitate Maguntina huius artis inuentrice elimatriceque prima sic effigiatus et ad laudem dei ac honorem sancti Benedicti per Petrum schoffer de gernssheym est consummatus. Anno domini M. CCCC. XC. vltima die Augusti.*“¹

Auf Wunsch einiger Äbte wurde 1493 zu Ehren der Muttergottes das S. Anna-Fest² eingeführt und zwar als festum duplex maius am 26. Juli. Das Offizium wurde genommen aus dem Commune de Sancta non virgine wie am Fest der hl. Elisabeth. Das Fest wurde sofort für alle Klöster streng verbindlich eingeführt; eine dreimalige Vorlage auf dem Kapitel war nicht erforderlich. In Zukunft sollten auch der hl. Franciscus und der hl. Dominicus an ihrem dies natalis eine Commemoratio de Confessore non pontifice erhalten, und zwar der hl. Franciscus am 4. Oktober, der hl. Dominicus am 5. (!) August.³

In demselben Jahre 1493⁴ erschien bereits wieder eine Brevierausgabe in 2 Bänden: „*Pars hyemalis [estiuialis] breuia/rii fratrum obseruantia / lium ordinis sancti bene / dicti per germaniam.*“⁵ Das Finit lautet: „*Pars hyemalis [estiuialis] tam de tempore quam / de sanctis vna cum psalterio ac hym / nario Bruiarii fratrum obseruantia/lium ordinis sancti Benedicti per / germaniam*

¹ Ein Exemplar in der Stadtbibliothek Trier; vgl. Falk a. a. O. 259.

² Zur S. Anna-Verehrung vgl. L. Keil, Die Verehrung der hl. Mutter Anna im Erzstift Trier um 1500, in: Pastor bonus XXXIII (1920/21), 528 ff.; B. Kleinschmidt, Zur Verehrung der hl. Mutter Anna, in: Theologie und Glaube XVIII (1926), 297 ff.; Linneborn, Reformation XXII (1901), 406 f.; nach M. Ziegelbauer, Historia rei literariae ordinis S. Benedicti IV (Augustae Vind. et Heripoli 1754), 272 hat Abt Trithemius ein Officium Divinum pro festo S. Annae et S. Joachimi verfaßt; vgl. auch B. Kleinschmidt, Die Blütezeit des Annakultes, in: Theologie und Glaube XIX (1927), 498 ff. (Abt Trithemius und sein Kreis).

³ Vgl. die Kalenderübersicht im Anhang II.

⁴ R. Proctor, Index to the early printed books in the British Museum (15. saec.), London 1898, 155, Nr. 2392 (n. a. 1493): Breviarium Benedictinum ad usum monasterii Bursfeldensis. Das hier genannte Brevier ist nicht von 1493, sondern von 1496. Proctor hat sich durch eine handschriftliche Notiz im Londoner Exemplar irreführen lassen, die auf der Rückseite des Titelblattes steht und sich auf das Kloster Hirsau bezieht. Der Schluß lautet: „*dein sub reuendo dno. blasio abbate in plurimis structuris renouat ac sub eodem capitulum provinciale patrum diui ordinis almi benedicti Anno dni. MCCCCXCIII laudabili patrum conuencua dominica iubilate in eiusdem ordinis profectum presenti in loco solemniter celebratur dei ex dono.*“ Linneborn, Reformation, 293 ist hiernach zu verbessern.

⁵ Vom Winterteil ein Exemplar in der Stadtbibliothek Trier (stammt aus S. Mathias), Sächs. Landesbibliothek Dresden, Gymnasialbibliothek zu Hildesheim; vom Sommerteil ein Exemplar in der Gymnasialbibliothek zu Heiligenstadt, Franziskanerbibliothek Salmünster (stammt aus Erfurt, kam während des 30jährigen Krieges in die Franziskanerbibliothek zu Gelnhausen und 1650 in die Klosterbibliothek der Franziskaner in Salmünster. Über den Inhalt dieses Exemplares hielt P. Damasus Fuchs O. F. M., Kloster Frauenberg (Fulda) zwei Vorträge. Sein Manuskript stellt er mir lebenswürdigst zur freien Verfügung, wofür ihm auch an dieser Stelle mein verbindlichster Dank gesagt sei). Beide Brevierteile sind eingehend beschrieben bei D. Reichler, Appendices ad Haincopingerii Repertorium bibliographicum. Additiones et emendationes, Fasc. I u. IV (Monachii 1905 ff.), 111 u. 155.

impressa impensis Georii (!) Stöchs¹ ex Sulczbach ciuis Nurem / bergensis Anno incarnationis verbi / intelligibilis diuini 1493 Decimo / tercio die ante calendas mensis Se/ptembris [ydibus mensis Augusti] finit feliciter.“

Unzweifelhaft haben wir hier ein Brevier für die Bursfelder Kongregation vor uns. Es enthält im Kalendar noch nicht das S. Anna-Fest, dessen Feier erst auf dem Kapitel zu S. Martin (Köln) im September 1493 beschlossen wurde; die beiden 1487 neu hinzugekommenen Anrufungen in der Allerheiligenlitanei sind bereits eingefügt, im zweiten Responsorium am Feste der hl. Agatha ist die Einschaltung „*dire tyranne*“ auf Grund der Bestimmung des Kapitels von 1472 bereits vorgenommen, ebenso die Veränderungen der Orationen, Antiphonen usw. in der Zeit vom 1. Januar bis Epiphanie,² wie sie dasselbe Kapitel von 1472 gefordert hatte.

Der Winterteil des Breviers setzt sich folgendermaßen zusammen: fol. I—VIII: Kalendarium; fol. IX—XV: Erklärungen zum Kalendar; fol. I—CXI: Officium de tempore; fol. I—LXIV: Psalterium dispositum per hebdomadam mit Allerheiligenlitanei; fol. LXV—LXX: Cursus B.M.V. und Officium defunctorum; fol. LXX—LXXIX: Cantica; fol. LXXIX—LXXXVI: Hymni; fol. I—XXXV: Proprium sanctorum; fol. XXXVI—LXVII: Commune sanctorum. Diese Anordnung der einzelnen Stücke blieb mit geringen Abweichungen bis zur Einführung des Breviers Pauls V.

1496 druckte Peter Drach:

„*Breuiarii ordinis sancti Benedicti obseruan/tie Burszfeldensis par/tes hiemalis et estiuales.“*³ Die Vorrede schrieb Abt Trithemius: „*Johannes tritemius abbas spanhemensis professoribus ordinis sancti Benedicti de obseruantia Burszfeldina salutem. . . . Denique in vno vel maxime feliciores nos in re litteraria priscorum inuentis existimo: quod impressoria dignitate: quam nostri germani nuper apud magunciacum reppererunt: iam longe lateque diffusa tot volumina: tot codices tot libri in lucem quotidie prodiunt: Viris quoque his qui formandis imprimendisque codicibus operam nauant ingrati nequaquam existimus: quorum*

¹ Vom Nürnberger Drucker Georg Stuchs ist auch ein Breviarium Benedictinum observantiae Mellicensis 1500 (Hain, Repertorium bibliographicum Nr. *3807). Ein mit reichen handgemalten Randleisten versehenes Exemplar besitzt die Abteibibliothek Neresheim.

² Vgl. S. 57 ff.

³ Exemplare vorhanden: Preuß. Staatsbibliothek Berlin, Bibliothek des Priesterseminars Trier (E. Voulliéme, Die Inkunabeln der öffentlichen Bibliothek und der kleineren Büchersammlungen der Stadt Trier, Zentralblatt f. Bibliothekswesen, Beiheft 38, Leipzig 1910, 77, Nr. 1228, während J. Marx, Handschriftenverzeichnis der Seminarbibliothek zu Trier, in: Trierisches Archiv, Ergänzungsheft XIII, 1912, Anhang, Verzeichnis der Wiegendrucke, dieses Exemplar nicht aufführt), British Museum London, Stiftsbibliothek S. Gallen, Bibliothèque de l'Arsenal, Paris. Eine eingehende Beschreibung dieser Ausgabe bietet Anhang III.

etsi magnus vbique est numerus: tamen vnus pre ceteris michi laudandus occurrit: petrus drach vir consularis nemetensis quam spiram vulgus appellat: . . . presens orationum volumen quod breuiarium vocamus: ad honorem dei et nostri ordinis diui patris benedicti de obseruantia Burszfeldensi mira sinceritate castigatissime impressit: . . . Illud enim quod antehac imprimendum colonie patres nostri de capitulo annali mandarunt¹ quam plenum sit mendis nemo nostrum ignorat. Hunc itaque o patres breuiarii codicem pulchra varietate distinctum rubricellis ornatum viciis quo ad fieri potuit penitus emendatum leta mente suscipite: eumque modico ere vobis propositum comparate: et amatori vestro petro drach optimo viro vices gratitudinis rependite: qui si opus gratum vobis et acceptum agnouerit: etiam maiora² pro congregationis nostre Burszfeldensis honore et vtilitate imprimere non tardabit. . . . Ex spanhem prima Julii. Anno christiane salutis. Millesimo. CCCC. XCVI. Johannes tritemius abbas spanhemensis.“

Es folgen fol. III—XIV Kalendar mit Erläuterungen; fol. I—CII: pars hyemalis de tempore; fol. I—XXXII: Proprium sanctorum; fol. I—LVI: Psalterium dispositum per hebdomadam und Allerheiligenlitanei; fol. LVII—LXI: Cursus B.M.V. und Officium defunctorum; fol. LXII—LXX: Cantica; fol. LXX bis LXXXII: Hymni; fol. I—LXXXIX: pars estiuialis de tempore; fol. I—LXIV: Proprium sanctorum; fol. LXV—CI: Commune sanctorum.

Im Indexband zu seinem Repertorium hymnologicum erwähnt U. Chevalier³ noch ein Bursfelder Brevier aus dem Jahre 1498, das er zu seinen Arbeiten benützte. Es war nicht festzustellen, ob es sich um eine Handschrift oder einen Druck handelt.

1500 wurde auf dem Kapitel zu Erfurt die Frage aufgeworfen, ob man das Fest des hl. Placidus mit seinen 30 Genossen ins Brevier aufnehmen solle. Da man zu keiner endgültigen Regelung kam, vertagte man den Antrag auf das nächste Kapitel; aber erst hundert Jahre später wurde die Sache zur Entscheidung gebracht.

Über die literarische Tätigkeit des Abtes Andreas Lang (1483—1502) von S. Michael bei Bamberg unterrichtet uns Fr. Nonnosus im Fasciculus abbatum montis S. Michaelis. Er sagt u. a.: „*Item breuiarium secundum nostram unionem Burßfelden-*

¹ Diesen Kölner Druckauftrag erwähnen die Kapitelsrezesse nicht. Oder meint Trithemius hier den Druckauftrag an Johannes de Colonia in Lüneburg (1486)? Vgl. S. 59. Ein Exemplar dieser fehlerhaften Ausgabe war nicht zu ermitteln.

² Peter Drach druckte 1498 ein Bursfelder Missale: „*Missale ordinis / sancti Benedicti.*“ Am Ende heißt es: „*Consummatum est hoc opus / missalis secundum morem et con / suetudinem ordinis sancti / Benedicti de obseruantia / burszfeldensi per honestum vi / rum Petrum drach ciuem et se / natorem insignis ciuitatis / spirensis. Anno dni M / CCCCXCVIII. III Kl. augusti. ex / emplar emendante dno io / anne tritemio abbate span / hemense eiusdem ordinis / maguntine diocesis.*“

³ t. VI (Bruxelles 1920), 137.

*sium imprimi fecit et exemplar conscribi.*¹ Über diesen Brevierdruck ist nichts bekannt. Zwischen 1484 und 1501 wurden in Bamberg folgende Breviere gedruckt: Breviarium Bambergense 1484 von Joh. Sensenschmidt und Heinrich Petzensteiner (Hain Nr. *3797); 1498 von Jos. Pfeyl (Hain Nr. *3799) und 1501 von Jos. Pfeyl; also in keinem Falle ein Benediktinerbrevier. Ein handschriftliches Brevier des Abtes Andreas ist nicht überliefert.² Es fragt sich nur noch, ob nicht vielleicht das Brevier von 1493 auf Veranlassung des Bamberger Abtes gedruckt wurde. Das ist aber kaum anzunehmen. Sein Vorgänger, Abt Ulrich (1475—1483), ließ im Kloster eine Druckerei errichten und aus dem Jahre 1481 kennt man ein Benediktiner-Missale dieser Offizin.³ Bisweilen kam es aber auch vor, daß Auswärtige in den Klosterdruckereien druckten, so der oben erwähnte Sensenschmidt im Bamberger S. Michaelskloster.⁴ Wenn Abt Andreas ein Brevier in Druck gab, so wird er es zweifellos in seinem eigenen Kloster gedruckt haben und es nicht dem Nürnberger Drucker Stuchs übergeben haben.

Auf Bitten verschiedener Äbte ward 1507 den Äbten von Werden und Egmond der Auftrag, „*brevaria cum longis lectionibus*“ und Diurnalien drucken zu lassen. Sehr wahrscheinlich handelt es sich hier um die Ausgaben von ca. 1515 und 1518, in deren Titel von „*extensis lectionibus*“ die Rede ist. Auf demselben Kapitel sahen sich die Äbte veranlaßt, nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß bei keinem anderen Drucker Breviere in Auftrag gegeben werden dürfen als bei den vom Kapitel bestimmten. Es sollte dadurch einem Präzedenzfall vorgebeugt und hauptsächlich ein Schaden für den Auftraggeber verhütet werden, wenn die gedruckten Breviere nur in solche Klöster oder Städte versandt wurden, woher jeder Abt sie leicht beziehen konnte.

Die Einführung des S. Anna-Festes (1493) hatte „*indiscreta devotione*“ manche Unstimmigkeiten hervorgerufen. Einige Äbte wollten dem Fest auch eine erste Vesper geben, die dann notwendigerweise die zweite Vesper des hl. Apostels Jacobus verdrängen mußte. Da aber das Apostelfest ein festum ecclesiasticum ist, das Fest der hl. Anna dagegen nur ein festum ex devo-

¹ RB. Msc. 49 (Re II 11), pag. 102 (fol. 56 v) der Staatsbibliothek Bamberg. Vgl. auch P. Wittmann, Die literarische Tätigkeit des Abtes Andreas von St. Michael nächst Bamberg, in: Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft I (1880), 417; J. Faßbinder, Der Catalogus sanctorum ordinis sancti Benedicti des Abtes Andreas von Michelsberg, Bonn 1910, 30. Auf diesen Brevierdruck sowie den von 1608 (Lucas Rivius) machte mich mein Mitbruder P. Ursmer Berlière aus Maredsous (Belgien) aufmerksam.

² Diese Angaben verdanke ich einer brieflichen Mitteilung des Herrn Oberbibliothekars der Bamberger Staatsbibliothek Dr. M. Müller.

³ F. Falk, Klosterdruckereien im 15. Jahrhundert, in: Der Katholik N. F. XXXVI (1876), 81.

⁴ F. Falk, Die Druckkunst im Dienste der Kirche zunächst in Deutschland bis zum Jahre 1520, Köln 1879, 15.

tione assumptum, so wurde bestimmt (1511), daß das Apostelfest mit erster und zweiter Vesper zu begehen war.

Die Stadtbibliothek Trier besitzt unter B. I. 9. ein „*Breviarium Reuerendorum patrum ordinis diui Benedicti de observantia per germaniam cum extensis lectionibus ac paragraphis pro itinerantibus quam commodissime distinctum: nec non capitulorum orationum et lectionum accentibus ac quotationibus et kalendarii tabulis. In Egmundensi monasterio accuratissime castigatum.*“ Es endet: „... *ac in alma Parisiorum academia impressum.*“ Daß es sich hier um ein Bursfelder Brevier handelt, dafür spricht schon der Name des Klosters Egmond; ferner geht es mit Deutlichkeit aus dem oben erwähnten Kapitelsbeschluß von 1507 und aus der Ausgabe von 1518 hervor, deren Titel fast genau mit diesem Exemplar übereinstimmt; man beachte die Stelle: „*et iam iterum accuratissime castigatum*“ im Titel von 1518. Der Katalog 100 des Antiquariats L. Rosenthal (München)¹ setzt diese Brevierausgabe um 1515 an; sicher ist sie nach 1507 und vor 1518 gedruckt.

Bald darauf erschien dann das: „*Breviarium reuerendorum patrum ordinis diui Benedicti de observantia per Germaniam cum extensis lectionibus ac paragraphis pro itinerantibus quam commodissime distinctum nec non capitulorum, orationum et lectionum accentibus ac quotationibus et kalendarii tabulis, nuper in Egmundensi monasterio et iam iterum accuratissime castigatum anno Domini 1518.*“ Der Schluß lautet: „*Finit pars hyemalis brevii reuerendorum patrum ordinis diui Benedicti de observantia per Germaniam, unionis Bursfeldensis, Parrhisiis impressa per Desiderium Maheu, in vico Sancti Jacobi commorantem, sub inter-signio sancti Nicolai, prope templum diui Benedicti, sumptibus Godefridi Hectoris, honesti bibliopole, anno dominice incarnationis 1518 die XV. mensis ianuarii.*“² Im *Finit der pars estivalis* heißt es: „*Parisiis impressa per Desiderium Maheu industrium calcographum sumptibus Godefridi Hectoris anno Dni. 1519 die 23. februarii.*“³ Zwei Jahre später findet sich wieder ein Bursfelder Brevier: „... *nuper in Egmundensi monasterio castigatum anno dni. 1521*“⁴ und am Schluß: „... *in Parisiorum aca-*

¹ S. 52, Nr. 289. Der Katalog bemerkt noch: *Bréviaire imprimé à Paris pour l'usage des Bénédictins de Bursfeld et revu dans le monastère d'Egmont près d'Alkmaar en Holland. Probablement la première édition. Alès ne cite qu'une partie d'hiver d'une édition de 1518.* Die Brevierdrucke im Antiquariatskatalog 14, Nr. 25 von Jacques Rosenthal und im Katalog 89 Nr. 287 von Ludwig Rosenthal in München sind dieselben wie im Katalog 100, Nr. 289.

² Vgl. *Revue Mabillon* XI (1921), 134, Nr. 99. Exemplar in der Universitätsbibliothek Utrecht.

³ G. W. Panzer, *Annales typographici ab artis inventae origine ad annum 1536 continuati*, VIII (Norimbergae 1800), 59, Nr. 1120. Exemplare in der Bollandistenbibliothek Brüssel, Abteibibliothek Maria Laach.

⁴ Es ist dieselbe Ausgabe wie die vom 15. Juni 1518; vgl. auch Linneborn, *Reformation*, 294, Anm. 2. Exemplar in der Universitätsbibliothek Tübingen.

demia per Desiderium Maheu impressum 1525 die 13. mensis iulii.“

1528 sah sich das Generalkapitel veranlaßt, den Abt von S. Jakob (Mainz) mit der Besorgung des Neudrucks eines Teiles der offiziellen Bücher zu betrauen. Der Mainzer Abt war schon 1516 beauftragt worden, Psalterien drucken zu lassen, da es sich gezeigt hatte, daß eine erhebliche Anzahl von Klöstern keine mehr besaß. Ein Pergamentdruck kostete 7 rheinische Gulden, ein Papierdruck 1½ Gulden. Dieses Psalterium ordinis S. Benedicti de observantia Bursfeldensi von 1516 war wiederum eine Arbeit Johann Schöffers.¹ Durch die geringe Nachfrage nach diesen Drucken war der Mainzer Abt zu Schaden gekommen, den das Kapitel von 1530 durch die Verfügung zu beheben suchte, daß im Bedarfsfalle nur diese Ausgaben anzuschaffen waren.

Es ist eine eigenartige Tatsache, daß gerade im 16. Jahrhundert in der Bursfelder Kongregation ein lebhaftes Bedürfnis nach Brevieren hervortrat, trotzdem doch die Union manche Verluste erlitt teils durch Abfall so mancher Konvente infolge von Kriegswirren und namentlich der Glaubensspaltung. Schon 1551 wurden wieder Klagen über Breviermangel laut. Die Äbte von S. Pantaleon (Köln), Deutz und Werden sollten dem nächsten Kapitel einen Vorschlag unterbreiten, welchem Drucker man am geeignetsten und billigsten den Brevierdruck übergeben könnte. Aber noch 1553 war nichts Endgültiges entschieden; daher überließ man den Äbten von S. Pantaleon und Gladbach die Wahl des Druckers, nur sollten bis zum nächsten Kapitel Breviere und Diurnalien gedruckt sein. Auch 1555 war die Angelegenheit immer noch in Schweben. Um endlich zum Ziel zu gelangen, mußten sich die Kölner Äbte von S. Pantaleon und S. Martin der Sache mit Nachdruck annehmen. 1558 schoß der Abt von Nienburg 100 Taler vor, damit endlich an den Druck der Breviere herantreten werden konnte. Der Präsident, Abt Hermann von Werden, wurde gebeten, die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen. Es wurden dem Kölner Drucker Maternus Cholin 50 Taler als Anzahlung gegeben, die restlichen 50 Taler wollte der Abt von Nienburg dem Drucker auf der Leipziger Messe aushändigen. Es sollten 500 Exemplare je ein Winter- und Sommerteil gedruckt werden. 1561 war der Druck in der Offizin des berühmten Antwerpener Druckers Christophorus Plantin vollendet, der ihn auf Kosten des Maternus Cholin hergestellt hatte. Das „*Breviarium Reverendorum patrum ordinis divi Benedicti*“ trägt den Druckver-

¹ Falk, Die Mainzer Psalterien 259.

merk: „*Coloniae apud Maternum Cholinum*“ und am Ende: „*Antverpiae typis Christophori Plantini.*“¹ 1563 mußte der Beschluß gefaßt werden, daß Cholin alle gedruckten Breviere im Verlauf von 3 Jahren versteigern oder verkaufen sollte, und was übrig bleiben sollte, war 1566 an das Kapitel abzuliefern, wobei für jedes Exemplar „*drey ohrts dalers*“ bezahlt wurden. Der Druck war nämlich nicht vertragsgemäß ausgefallen. Cholin hatte sich bis 1569 nicht an das Kapitelsdekret von 1563 und den Vertrag gehalten, ebenso hatte er nicht gemäß der Abmachungen am Schluß des Breviers die Unrichtigkeiten angemerkt, auch nicht das neue Kalendar beigefügt. Man blieb daher mit der Abnahme der Breviere und ihrer Bezahlung im Rückstand. 1568 kam man mit Maternus Cholin überein, daß er das neue Kalendar mit der Richtigstellung der Irrtümer und Druckfehler den restlichen 203 Brevierexemplaren am Ende beifügen müsse. Die Breviere waren bis zum nächsten Kapitel nach Corvey zu senden, wo je 4 Exemplare zu 3 Taler an die einzelnen Klöster verteilt werden sollten. Mit der Ablieferung der 151 Taler an Cholin wurden die Äbte von Werden und Abdinghof betraut. Die drei Kölner Äbte von S. Pantaleon, Deutz und Brauweiler hatten sofort nach ihrer Rückkehr in die Heimat sich 4 Exemplare zu beschaffen und das Geld an Cholin zu bezahlen. Um sie schließlich doch absetzen zu können, bot man jedem Kloster 8 Teile für 3 Taler an (1570), und man verstand sich 1571 dazu, auf die restlose Bezahlung bei allen Klöstern zu dringen.

1565 und 1571 wurde eingeschärft, das Marianum, wo es in Übung war, täglich zu beten, ebenso die Lamentationes Crucifixi nebst dem Totenoffizium, wozu man ex voto verpflichtet war.

Die Brevierausgabe von 1607.

Merkwürdigerweise wurden schon 1598 wiederum Klagen über Büchermangel laut. Breviere, Ceremonialien und Ordinarien sollten in Auftrag gegeben werden. Doch das Kapitel tagte die Frage bis zum nächstenmal, wo man mit konkreten Vorschlägen an es herantreten, die Zahl der zu druckenden Bücher angeben und einen Drucker ausfindig machen sollte. Vor der endgültigen Drucklegung hatte der Prior Servatius von S. Martin (Trier) ein von Druckfehlern und Unrichtigkeiten

¹ Im Katalog der Plantinschen Druckerzeugnisse heißt es: „en 1561 un Bréviaire in—16^o pour l'ordre des Bénédictins en Allemagne, imprimé pour le compte de Materne Cholin de Cologne.“ Daß Plantin mit Cholin zusammenarbeitete, beweist die Angabe in den 1564 gedruckten S. Cyrilli Catacheses: „*Excudebat sibi et Materno Cholino, civi Coloniensi, Christophorus Plantinus.*“ Plantin schickte gewöhnlich seine Büchersendungen, die für die Frankfurter Messe bestimmt waren, zu seinem Kollegen Cholin nach Köln, der sie dann auf dem Rhein weiterbeförderte. Vgl. M. Rooses, Christophe Plantin imprimeur Anversois, Anvers 1883, 44 f., 154, 249, 255.

sorgfältig korrigiertes Brevierexemplar dem Abt von S. Martin (Köln) zu übergeben, der es dem Präsidenten zur nochmaligen Durchsicht weiterschickte (1602). Wegen der Drucklegung sollte sich der Abt von S. Jakob (Mainz) mit dem Mainzer Drucker Johann Albinus ins Einvernehmen setzen. Noch 1603 kam der Beschluß, das Placidusfest am 5. Oktober als festum duplex maius zu feiern; Psalmen, Lesungen, Meßformular¹ wurden wie am Fest des hl. Dionysius und seiner Genossen genommen.

1604² wurde dagegen die Verfügung getroffen, daß der Abt von S. Trond mit dem Löwener Drucker Gerard Rivius Unterhandlungen anknüpfen und mit ihm einen Vertrag abschließen sollte, in dem die Bezahlung und die Anzahl der zu druckenden Breviere vereinbart wurde. Auch sollte er sich als Bürge für die Zahlungen stellen, während das Kapitel ihn schadlos zu halten versprach. Es wurde folgender Verteilungsplan³ für 400 Breviere an die einzelnen Klöster aufgestellt, nach dem sich auch die Zahlungen zu richten hatten:

Corvey	15	Gerode	15	Steina	6
S. Trond	15	S. Martin (Trier)	10	Iburg	16
Erfurt	15	S. Martin (Köln)	12	Glabach	18
S. Pantaleon	20	Seligenstadt	10	S. Jakob (Mainz)	10
Abdinghof	14	Luxemburg	26	Laach	12
Brauweiler	15	S. Godehard (Hildh.)	15	Huysburg	12
S. Matthias (Trier)	15	Marienmünster	20	Liesborn	20
Werden	15	Ammensleben	9	Grafschaft	10
S. Michael (Hildsh.)	15	Tholey	10	Mettlach	10
S. Marien (Trier)	10	Deutz	9	Schönau	5

Da sich ferner herausstellte, daß sich in den früheren Brevieren noch einiges Nichtapprobierte vorfand, wurde jetzt schon eine Änderung vorgenommen, z. B. statt einiger Traktate des Origenes wurden andere Homilien ausgewählt, im Offizium des hl. Laurentius heißt es jetzt am Schluß des dritten Responsoriums: „*Dominici sanguinis dispensationem*“ statt „*consecrationem*“.

Als Druckvorlage sollte das vom Abt Servatius⁴ von S. Martin (Trier) musterhaft korrigierte Exemplar dienen, nur waren noch das Kalendar und die Zeittafeln nach der Gregorianischen Reform umzuändern und die alten unnötigen Berechnungstabellen fortzulassen.

¹ Ausgenommen die Epistel, die am Placidusfest „*Iustorum animae*“ ist. Über die St. Placidus-Verehrung vgl. U. Berlière, *Le culte de St. Placide*, in: *Revue Bénédictine* XXXIII (1921), 19 ff., bes. 34 f.

² In demselben Jahre erhielten die portugiesischen Benediktiner die Approbation ihres „*Breviarium reformatum ad usum breviarii romani*“ (21. Februar 1604). Durch Dekret der Ritenkongregation vom 20. März 1604 wurden auch die Benediktinerinnen des Königreichs Portugal verpflichtet, dieses Brevier in Gebrauch zu nehmen (*Analecta Juris Pontificii* VII, 30 f.).

³ Im BA. befindet sich ein kleines, in Pergament gebundenes Heft (28,5×10), in dem auf jeder Seite über je ein Kloster genau Buch geführt wurde über die Zahlungen. Es diente dem Abt von S. Martin (Köln) als Rechnungsablage.

⁴ Prior Servatius war mittlerweile zur Abtswürde emporgestiegen.

Eine Änderung der Alleluja-Antiphonen wurde vorgenommen. Nach cap. 15 der Regel S. Benedikts sollte das Alleluja mit dem caput quadragesimae verstummen. Da nach dem allgemeinen, neuen kirchlichen Gebrauch, dem auch die Mönche der kassinesischen Kongregation folgten, das Alleluja schon mit dem Sonntag Septuagesima aufhörte, waren für die dritte Nokturn, die Laudes und die kleinen Horen der Sonntage Septuagesima bis Quinquagesima die Antiphonen mit der römischen Singweise von den Franziskanern¹ zu erbitten. Für die zweite Nokturn der Ferialtage wurde die letzte der drei Antiphonen des Sonntag Quinquagesima genommen.

Der 21. März, der dies natalis des hl. Ordensstifters, wurde nach dem Beispiel der Kassinesen als kirchlicher Feiertag begangen, an dem weder Mönche noch famuli knechtliche Arbeit verrichten, „*quo divinis maiori ocio vacare possint*“.

Unter dem 8. September 1604 faßte der Präsident zum Brevier folgendes Einleitungsschreiben² ab:

Leonardus Rubenus, SS. Theologiae Licentiat, Abbas Abdinckhovensis, S. Unionis Bursfeldensis ordinis divi Benedicti in Germania Praesidens principalis, Reverendissimis et Reverendis Dnis. Abbatibus, Praepositis et Prioribus salutem in Domino.

Habetis Amplissimi Patres breviarium ordinis nostri per Germaniam multis antehac annis autoritate Apostolica receptum et typis mandatum, nunc vero magis industria Reverendorum et Doctorum Unionis nostrorum Patrum ad Calendarium Gregorianum et ad haec tempora, quantum Regulae S. Patris nostri Benedicti et Sacrorum Bibliorum iussu Sixti Papae V. editorum, et in aliquibus Romani Breviarii ratio tulit, autoritate nostra, Compraesidentium, Definitorum, Visitorum et caeterorum Praelatorum in annali Capitulo hoc anno Erphordiae sub finem Augusti congregatorum, et etiam absentium, accommodatum. Nec quicquam in hoc Breviario est, quod ab orthodoxae et Romanae Ecclesiae fidei articulis discrepet. Quare illud in gratiam quoque aliorum Ordinis nostri utriusque sexus Religiosorum etiam Unioni nostrae non subiectorum, non sine magnis sumptibus, typis discreti Gerhardi Rivii Typographi Lovaniensis commendandum duximus, uti praesentibus commendamus. Quo ut omnes in posterum tam in choro quam extra feliciter utantur, a Deo votis omnibus optamus et autoritate Annalis Capituli, illi subiectis mandamus et praecipimus. Datum Paderbornae in Monasterio SS. Petri et Pauli Apostolorum, vulgo Abdinckhoff dicto, anno 1604 in Nativitate B. Mariae Virg. 8. Septembris.

Leonardus qui supra mp.

Das Brevier sollte in zwei Teilen gedruckt werden und zwar mit dem Winterteil beginnen.³ Es wurde dem Drucker

¹ Am 25. Oktober und, da dieser Brief unbeantwortet blieb, am 29. Dezember 1604 schrieb der Abt von S. Jakob (Mainz) an den Abt von S. Martin (Köln): „*cum autem apud nos non habeantur franciscani, a quibus petam*“, möge er ihm die Antiphonen mit den Noten übersenden. (Die Originalbriefe im BA.)

² Original im BA. Ein fast gleichlautendes Schreiben datiert vom 5. Oktober 1606, ist der Pars aestivalis des neuen Breviers vorgedruckt.

³ Hieraus erklärt sich, daß der Winterteil 1607, der Sommerteil 1608 erschien. Nach einer Mitteilung des Auskunfts-bureau der deutschen Bibliotheken in Berlin hat sich die Pars hiemalis von 1607 in keiner deutschen Bibliothek ermitteln lassen, eine Pars aestivalis von 1608 besitzt die Stadtbibliothek Köln.

nochmals eingeschärft, daß er sich genau an die korrigierte Vorlage zu halten habe (1605). Aus dem Vertrag¹ seien folgende Sätze hervorgehoben:

„Spondit dictus R. D. S. Trudonis, RR. Patres Unionis accepturos quadringenta exemplaria ac pro quolibet folio numeraturos unum stuferum monetæ Brabantinae. Pars hiemalis breviarii continet folia quinquaginta, aestivalis continet folia quinquaginta triarum medio. Pretium breviarii integri igitur ascendit ad summam quinque florenorum et trium stuferorum cum medio. Quadringenta proinde exemplaria constituunt summam bis mille et septuaginta florenorum.“

1607 war die Arbeit soweit gediehen, daß die Kölner Äbte dem Kapitel ein gedrucktes Exemplar des Gerard Rivius vorlegen konnten. Es fehlte nur noch das Kalendar. Rivius wurde daher nahegelegt, dies möglichst bald einzufügen und den Neudruck mit der korrigierten Vorlage durch den Prior von S. Trond an den Abt von S. Martin (Trier) zur nochmaligen Durchsicht vorzulegen. Auch der Präsident wollte es selbst nochmals prüfen und dann sämtliche gedruckten Exemplare nach deren Einlauf durch die Kölner Äbte an die Visitatoren weiterleiten, die sie den einzelnen Klöstern nach dem 1604 aufgestellten Verteilungsplan zustellen werden. Ausdrücklich hatte der Abt von S. Trond mit Rivius ausgemacht, keine Exemplare in den Handel zu bringen, bevor sie von den dazu bestimmten Äbten genau durchgesehen waren.

Bei gleicher Gelegenheit wurde den Kölner Äbten und dem Abt von Laach aufgetragen, die Melodien für die Antiphonen von Septuagesima bis Aschermittwoch zusammenzustellen und dem Präsidenten baldmöglichst zu übersenden.

Kaum war der Druck soweit fortgeschritten, da schien ein unvorhergesehenes Ereignis das ganze Werk zu gefährden. Ganz unabhängig von Bursfeld hatte man in S. Gallen die Vorbereitungen zu einem neuen Brevier für die Schweizer Kongregation nahezu vollendet, was aus dem Brief² des P. Christophorus Emhardt an den Kanonikus Valentin Leuchtius in Frankfurt hervorgeht.

„Tardior quam par erat, sum in respondendo; causa est, quod fere continue adhuc in correctione et revisione nostri breviarii fuerim occupatus, partim quod certum aliquod responsum Roma expectarim. Iam Romae congregatio sacrorum rituum, imprimis autem Illustrissimus Cardinalis Bellarminus institutam correctionem breviarii Benedictini non tantum approbarunt, sed etiam summopere laborem nostrum commendarunt, cum prius ea de re bene fuissent informati. Illustrissimi illius congregationis Cardinales cupiunt tamen priusquam imprimatur, unum exemplum manuscriptum sibi transmitti, ut illud obiter saltem intueantur, quod brevi fiet. Fuit Romae quidam celebris cuiusdam in Austria monasterii (nomen mihi excidit) nostri ordinis abbas, qui petebat cum licentia Sedis Apostolicae

¹ Ein Teil des Vertrages ist als Einleitung zu einer Empfangsbestätigung des Druckers über die ihm bereits ausgezahlten Gelder gesetzt (ohne Datum. Original im BA.)

² Original im BA.

breviarium Romanum in monasterio certas ob causas introducere.¹ Cui Illustrissimi Cardinales congregationis sacrorum rituum responderunt, ut breviario suo contentus esse velit addideruntque in Germania reformari breviarium ordinis Romanoque accommodari, a Sede Apostolica adprobandum, quod ut et ipse susciperet et in suo monasterio introduceret adhortati sunt. Ipsemet Sanctissimus D. N. Paulus V. de eodem nostro breviario informatum propositum nostrum collaudavit et ut perficeretur admonuit, se illud a congregatione sacrorum rituum prius examinatum bulla Apostolica statim confirmaturum. Brevi igitur unum exemplum Romam mittemus, quod iam diligenter corrigimus. Res enim est talis, quae indiget magna industria, diligentia et labore. Proinde non miretur Reverenda admodum Dominatio Vestra nos tam diu versari in correctione satis enim cito, si sat bene. Exponimus nos odio et invidia multorum criticorum, qui rationibus nostris non satis cognitis varie iudicabunt. Sed quis omnibus satisfacit!

Ad Reverendissimum Principem ac Dominum Abbatem S. Galli quod attinet, omnia ipsi ut ex A. R. D. V^{ae}. litteris intellexeram exposui . . . Ex monasterio S. Galli 26. Augusti Anno 1607.

R. adm. D. Vestrae observantissimus

F. Christophorus Emhartus monasterii Weingartensis conventualis.“

Nach dem von P. Athanasius Straub von Einsiedeln als Manuskript gedruckten Buch: „*De origine et actibus congregationis Helveto-Benedictinae*“ (1924) war auf dem siebten Conventus der Schweizer Äbte (1608) die Rede von der in S. Gallen vorbereiteten „*imo quasi finita, nova editio Breviarii Benedictini. Unde decisum est, ut totum Breviarium quam primum Romam mitteretur ad petendam eiusdem approbationem*“ (S. 4). Beim achten Conventus (6. Mai 1609) heißt der dritte Punkt: „*Circa editionem novi Breviarii Benedictini deciditur, ut in civitate Venetiarum typis mandatur*“ (S. 5).²

Um zu verhindern, daß das Schweizer Brevier³ in Rom die

¹ Es war der Abt von Kremsmünster. Vgl. Anhang I.

² „Die Brevierangelegenheit der Schweizer Kongregation wurde weiterhin auf den Kapiteln 1612, 1642, 1650, 1654 verhandelt. 1656 waren auch die Äbte der Schwäbischen Kongregation zur Besprechung eingeladen, und 1658 wurde der Neudruck an David Hautl in Konstanz vergeben. Es wurden 1000 Exemplare gedruckt. Ca. 760 übernahmen die Schweizerklöster, die übrigen sollte die Schwäbische Kongregation übernehmen. Diese aber versagte, was zu lebhaften Reklamationen führte.“ Diese Mitteilung verdanke ich P. Edmund Brosy vom Stift Einsiedeln, dem ich auch hier herzlichst danke, sowie F. Ephrem Omlin vom Stift Engelberg, der mir zu Anhang I die Anregung gab und mich durch wertvolle Hinweise unterstützte. 1683 strebte die Schweizer und Schwäbische Kongregation neuerdings den Druck eines gemeinsamen Breviers an. Doch die in Rorschach versammelten Äbte und die Konferenz gelehrter Kapitularen in Weingarten vermochten keine Einigung zu erzielen. Vgl. M. Kiem, Geschichte der Benediktiner-Abtei Muri Gries, II (Stans 1891), 66.

³ Vgl. Anhang I, wo auch das Zusammengehen der Schweizer und Schwäbischen Kongregation in der Brevierfrage gezeigt ist. So sehr fühlte sich die Bursfelder Kongregation als die deutsche Benediktinerkongregation, daß sie jede andere Kongregationsgründung in Deutschland als einen gegen sie selbst gerichteten Vorstoß ansah und sich dagegen wehren zu müssen glaubte. Das bewies sie in der Frage des Zusammenschlusses der Observanzen von Melk, Kastl und Bursfeld (1459, 1464, 1483, 1484), ebenso bei der Errichtung der Schweizer und Schwäbischen Kongregation (1602 und 1603 von Klemens VIII. bestätigt). Gegen diese beiden Kongregationen richtete sich der Beschluß des Generalkapitels von 1608, daß der Präsident sich an den Kardinalprotektor der Bursfelder Kongregation in Rom wenden sollte, „*ut a paucis annis unio in Constantiensi Episcopatu ad nostrae, quia totius Germaniae est, et uti talis confirmata ac privilegiata per iudicium incepta ac a Summo Pontifice (si ita est) male utique instructo confirmata impe-*

Approbation erhalte, wandte sich der Präsident Abt Leonard von Abdinghof in einem langen Schreiben¹ an den Kardinalprotektor der Bursfelder Union, Kardinal de Givry,² er möge dahin wirken, daß nicht das Schweizer Brevier, sondern das Bursfelder in Rom approbiert und allein zum Druck zugelassen werde und so wenigstens in einem Punkte ein Anschluß an Bursfeld gesucht werden müßte. Der Brief hatte folgenden Wortlaut:

Illustrissime et Reverendissime Domine, Patrone clementissime. Datas a me postremas 13 Septembris, quibus adiuncta erat supplicatio venerabilis annalis capituli tam ad S. Sanctitatem quam ad V. Ill. Celsitudinem, has arbitror vel iam acceptas vel propediem accipiendas.

Interim primo huius scriptis cuiusdam boni amici Francofurti accepti reverendos patres Helvetios strenue laborare in novo quodam breviario ordinis nostri in lucem edendo et a multis praeclaris in Urbe viris studium ea in re impensum commendari esseque illis mandatum, ne id proelo committant, antequam Romam id mittant revidendum ab Illustrissimis Cardinalibus Congregationis Sacrorum Rituum. Nunc ad pium istorum Reverendorum patrum conatum quod attinet, inprimis occurrit Moyses dicens: Quis mihi tribuat, ut omnes prophetent, tum D. Paulus, ut cum illo omnes evangelizent. Caeterum hoc unicum optassent omnes, ut cum dictis Reverendis patribus constitit de amplissima et antiquissima per Germaniam unione Bursfeldensi, nobis autem de illorum unione recenter vel instituta vel confirmata ne verbum quidem, imo nihil plane, nisi cum ante biennium ab annali capitulo Confluentia Coloniae venimus, litteris per illos certiores factis, ut nobiscum aliquid in hac re citius quam ipsi manum admovissent, operi contulissent. Fuisset utique id ex re et aestimatione si non unionis nostrae, tamen totius ordinis D. Benedicti in Germania ut antequam nos proelo maximis sumptibus committeremus impressionem breviorum per Germaniam auctoritate Pii II. anno 1461 introductam, fuissemus de illo conatu certiores facti. Quod tardius factum, cum uno anno postquam res ista per frequentia prius capitula agitata et ventilata in opus prodiit. Nos certe, si nobis de unione illorum quidquam citius constitisset, illorum etiam consilium adhibuissemus et censuram perlibenter admissemus.

Idque in primis ne multiplicarentur ordinis nostri breviana, uti ante tempora Pii II videntur fuisse, cum omnia per Germaniam ad unicum ab illo tempore receptum eius auctoritate revocata fuerunt. Est enim in Italia Cassinense a Gregorio XIII confirmatum, cui ego si nostrae observantiae non suffecerit, nescio quid esset proferendum. Quod si Helvetiorum accesserit, tria erunt sub una regula.

Secundo si id ita arriserit et placuerit, uti placere poterit, et nobiscum citius contulissent, facilioribus sumptibus impressa fuissent.

Tertio sunt sumptus faciendi in breviariis manualibus, ut ita scribere liceat, qui erunt in choralibus sive cantualibus libris. Nam necesse erit, ut respondeant chorales usualibus aut manualibus. Ut sit, certe Ill. Domine, hoc unicum optamus, ut si approbetur dictorum Reverendorum

diatur, compellanturque si unionem volunt (ut secundum Concilii Tridentini decreta continentur) ad nostram approbatam et confirmatam.“ So wird auch der Vorstoß gegen die Schweizer Brevierausgabe verständlich.

¹ Der Originalentwurf im BA.; Abschrift des Originalbriefes im Ms. 219, fol. 66 v ff. der Stadtbibliothek Metz.

² Über sein Leben vgl. J. B. Kaiser, Einige Urkunden zur Geschichte des Cistercienserordens im Anfange des 17. Jahrhunderts, in: Cistercienser-Chronik XXIX (1917), 121 f. Papst Paul V. ernannte de Givry am 10. November 1607 zum Protektor der Bursfelder Kongregation. Eine Abschrift des Ernennungsschreibens findet sich im Epistolare fol. 56 v f. und Ms. 219, fol. 65 der Stadtbibliothek Metz; am 17. November 1607 teilte de Givry dem Bursfelder Abte seine Ernennung mit; vgl. Epistolare fol. 56 f.

patrum breviarium hoc agatur tum apud Ill. Cardinales dictae Congregationis Sacrorum Rituum (quam si esse scivissemus, illorum etiam censuræ cum omni animi humilitate et reverentia submissemus), tum inprimis apud S. Sedem Apostolicam, nobis tamen nostrum breviarium maneat integrum et salvum; primo quia antiquissimum et iussu Pii II. a selectissimis viris omnibus aliis in ordine nostro per Germaniam postpositis editum et in ordinem et unionem Bursfeldensem tam amplam unanimi consensu introductum; secundo quod in hac editione nihil novi accesserit quam omnes tabulae ad Gregorianum Kalendarium quantum per ordinem fieri potuit accomodatum, et in Assumptione B. Virginis lectio D. Hieronymi, quae in priori minus historiae accomodata fuerit, in lectionem ex Clementis VII. reformatione D. Damasceni, quae magis ad veritatem historiae accessisse visa fuit, sit commutata.

A regula vero D. Benedicti nihil omnino in eo discessimus nisi propter Romanae ecclesiae et aliorum etiam totius Germaniae consuetudinem, uti etiam Cassinense breviarium fecit. Alleluia a Septuagesima reliquimus et pro antiphonis tertii nocturni et ad horas minores in dominica Septuagesimae, Sexagesimae et Quinquagesimae eas suscepimus, quas Cassinense posuit; in reliquis omnibus nihil mutatum nisi in hymnis, quos cum ecclesia Romana habemus communes, ubi in paucis quasdam dictiones tantum cum Romano commutavimus; quae enim nova alia accesserunt, adiuncta charta docebit.

Et exemplar ipsum, ubi adhuc typographus, cum primum et id unicum ad me misit sub finem Augusti, Kalendarium nondum adiecerat. Ubi id perfectum accepero, statim V. Ill. Celsitudini totum transmittam. Historiae Sanctorum in eo sunt rariores aut breviores eo quod illae in refectorio legi sunt solitae.¹

Tertio (!) si nostrum illorum postponendum foret, facile colligent ipsorum Ill. Dominationes, quanti sumptus per totam Germaniam exceptis illorum partibus essent cassi. Nam, ut de meo exiguo monasterio scribam, soli chorales libri non sunt mille scutis in auro comparati.

Quarto quis labor et sumptus fieret in novis excudendis choralibus pro toto Rheni tractu, pro Archiepiscopatu Moguntino, Coloniensi, Trevirensi, Magdenburgensi et eorum episcopatibus per totam Saxoniam, Thuringiam, Brunsvichiam, ubi habemus unionis monasteria et per ipsum Belgium, ubi nostra similiter est unio, ceremoniae et ritus.

Quinto quam difficile foret, id etiam tantae multitudini sacrarum virginum ordinis nostri in multis monasteriis persuaderi. Quare humiliter rogamus Ill. Dominationem Vestram, uti talem quae ordinis nostri amplissimi singularis sit patronus, dignetur rem hanc secum diligenter despiciere et pro suo prudenti iudicio vel cum S. Sanctitate vel cum Illustrissimis Cardinalibus tractare. Et, si fieri potest, uti exemplar breviarii nostri, cui ego iussu Reverendorum patrum censuram praefixi, etiam a dictis Illustrissimis Dominis examinatam auctoritate Summi Pontificis approbari, quam approbationem adhuc typis mandare possumus et compactis etiam inserere. Qua in re fecerit utique ordini et unioni nostrae rem gratissimam et suo amplissimo statui ut dignissimam, ita convenientissimam. De caetero me et nostram unionem quam humiliter patrocinio V. Ill. Celsitudini commendo.

Datum Padibornae in Abdinckhoff anno 1607. 4. Septembris.

Vestrae Illustrissimae et Reverendissimae Celsitudinis
ad quae eius paratissimus et humilis

F. Leonardus Rubenus

abbas ibidem et praesidens principalis.

¹ Zur Geschichte der klösterlichen Tischlesung vgl. die Literatur bei P. Volk, Der Liber ordinarius des Lütticher S. Jakobs-Klosters, Münster 1923, 59 Anm. zu Zeile 29. Über dieses Thema hoffe ich in absehbarer Zeit eine eigene Abhandlung veröffentlichen zu können.

Den Entwurf dieser Bittschrift wie auch die Kopie eines Briefes¹ der Schweizer Äbte über ihre Brevierausgabe an den Präsidenten Leonard von Abdinghof, schickte dieser an den Abt von S. Martin (Köln).² Zugleich erbat sich Präsident Leonard die sofortige Zusendung der Breviere, wenn sie in Köln angekommen sind, damit er umgehend ein Exemplar nach Rom schicken könne.

Am 9. Februar 1608 antwortete Kardinal de Givry von Rom aus:

„... Quod ad me nuper de Breviario in lucem edendo admodum Reverenda Paternitas Vestra scripserat, id totum simul cum exemplari eorum quae commutata sunt, Illustrissimis sacrorum rituum congregationis Cardinalibus expositum et communicatum fuit. Qui cum totius rei examinandae et deinde sibi referendae curam Illustrissimo Cardinali Montis Regalis³ commisissent, ille postea mihi significavit, sacram congregationem piis Vestrae Unionis conatibus circa istud annuere. Probatione novam Breviarii vestri editionem legitimam iudicatam non egere nec opus idcirco esse, ut ab ipsis Illustrissimis Dominis ulla super hoc fiat declaratio maxime cum sibi Congregationes ex se possint Breviarium compilare, Vos propterea confidenter sine alio ullius mandato aut Sanctissimi Domini Nostri confirmationis expectatione intentum proseguere et ad finem suum deducere posse. Coeptis ergo incumbite et me vestris commendatum precibus habete.“⁴

Durch Kardinal de Givry dankte am 26. März 1608 der Präsident der Bursfelder Kongregation dem Kardinal Ludwig de Torres für seine Bemühungen um das Bursfelder Brevier: „*Placuit resolutio Illustrissimi Cardinalis Montis Regalis de nostris breviariis.*“⁵

Schon am 14. September 1607 konnte Rivius ein Begleit-schreiben⁶ zu der Sendung der Breviere abgehen lassen, die er in zwei Fässern mit seinem Firmenzeichen durch den Kölner Spediteur Johann Rügge dem Abt von S. Martin (Köln) zustellen ließ. An Fracht waren 3½ Gulden brabantischer Währung für den Zentner an Rügge zu zahlen. Das größere Faß enthielt 380 Sommerteile und 100 Winter-teile, das zweite 280 Winter-teile, außerdem noch ein Päckchen mit Briefen an den Präsidenten der Kongregation. Die restlichen 20 Exemplare hatte Rivius zurückbehalten zur Verteilung an den Abt von S. Trond und Vlierbach.

Bereits nach sechs Wochen⁷ schrieb Rivius wieder an den Abt von S. Martin (Köln) und fragte an, ob die Breviersendung

¹ Die Kopie war im BA. nicht aufzufinden, ebenso nicht im Stiftsarchiv St. Gallen.

² Am 4. Oktober 1607. Original im BA.

³ Ludwig de Torres war seit 1606 Kardinal. Paul V. ernannte ihn zum Mitglied der Ritenkongregation und zum Bibliothekar der Vatikanischen Bibliothek; vgl. A. Ciacconius, *Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium*, IV (Romae 1677), 401 ff.

⁴ Abschrift des Briefes in der Promemoria des Abtes von Gladbach (1649) im BA; vgl. S. 63.

⁵ Ms. 219, fol. 147 v der Stadtbibliothek Metz.

⁶ Original im BA.

⁷ Am 29. Oktober 1607. Original im BA.

nicht angekommen sei, da er noch keine Antwort aus Köln erhalten habe. Weil nach Aussage des Abtes von S. Trond der Abt von S. Martin (Köln) mit der Sammlung der Gelder vom Generalkapitel beauftragt sei, wende er sich an ihn um Auszahlung der ganzen Summe oder doch wenigstens eines größeren Betrages, den er einem nach Antwerpen, Brüssel oder Löwen reisenden Kaufmann für ihn mitgeben könne. Als am 31. Okt. 1607 Abt Leonard Betten von S. Trond starb, sandte Rivius nebst einem Kondolenzschreiben auch eine Mahnung zur Zahlung der geschuldeten Gelder. Er wies darauf hin, daß er nach Köln vor ungefähr zwei Monaten 380 Brevierexemplare geschickt habe, ohne daß bis jetzt eine Zahlung erfolgt wäre.¹

Am 3. Dezember 1607 mußte der Präsident, Abt Leonard von Abdinghof, an Abt Balthasar von S. Martin in Köln schreiben:

„... Moneantque eos, qui necdum ad solutionem breviorum pecuniam transmiserunt, secundum numerum breviorum illis in annali capitulo Erphordiae 1604 assignatorum, ut primo tempore pecuniam Coloniam ad R. D. S. Martini transmittant, quod D. Gerardo Rivio typographo Lovaniensi satisfiat, alioquin is aliunde suos sibi comparabit, expensis aliorum, qui negligentiores fuerint in solvendo, ubi autem pecunia missa fuerit, Coloniam deductis aliis invectura expensis a R. Dno. S. Martini factis et perscribendis inde breviora remittentur etiam correcta et emendata ad monasteria singulorum. Correctio vero exemplarium ad authographum commode a R. Dno. S. Martini Trevirensis fieri non potuit eo quod D. Rivius, ut nobis coram cum Lovanii essemus testatus est medio iuramento se ex officio obligaverit, se authographum ad quamcunque horam paratum esse ostendere designatis typographiae praesidibus, unde nos fidem nostram interposuimus, nos illa statim restituros, cum necessitas tulerit, et dedimus id R. Patribus S. Trudonis examinandum, unde indies cum postulaverit necessitas repetere poterit, digtat enim tantum itinere medii diei, obtulit etiam sese, ut quicunque ad hac errores notari possint, se eos separatim ad finem eorum impressuros, interim tamen quidquid hac in re sine ullo authographo D. S. Martini Trevirensis notare poterit, non negligat primo tempore ad nos transmittere...“²

Laut Quittung vom 6. Dezember 1607³ hatte Rivius die kleine Anzahlung von „centum sexaginta flor. et decem stuferorum monetae Brabantiae“ erhalten. Er bat nun um Zahlung des Restes. Die ganze Sache nahm eine peinliche Wendung für den Abt von S. Martin in Köln, der als Collector die geschuldete Summe aufbringen und weiterleiten sollte. Er erinnerte am 27. Dezember 1607 den Abt von S. Jakob in Mainz an die Notwendigkeit des Brevierdruckes und fährt dann fort:

„Quia vero in effectum res et conatus iste optimus exit, ut iam vasa duo sat capacia plena brevioriis tot quot in singulos Patres autoritate capituli dividenda sunt, apud me habeantur, quo nomine vel maxime typographus, quod sibi solutionis reliquum est, exigit, restat ut Paternitas vestra

¹ Original im BA.

² Epistolare fol. 55.

³ Original im BA.

admonitis suae visitationi commissis Patribus et sua et ipsorum exemplaria misso pretio pleno (quod computatis expensis singulis ad duos Regios daleros et unum Ortonem ascendit) redimat, quatenus et typographo fiat satis et ego a aera et damni quod contingere posset periculo queam liberari. . . .¹

Zu seinem größten Erstaunen sah der Präsident, daß der Brevierdruck nicht nach Wunsch ausgefallen war. Seinem Unwillen gab er Ausdruck in einem Brief an den Abt von S. Jakob (Mainz) vom 17. Februar 1608:

„. . . Invenimus valde incorrectum impressum breviorum ita fit, ubi nobis non residentibus imprimitur, propediem omnes errores mittemus Lovanium ut corrigentur. Promisit enim Rivius et merito se omnia quae praescripsimus correcturum et separatim impressurum, proinde cum eorum compactura, quoad correcta sint, expectari poterit, unde et interea ubi examinatur breviarium a cardinalibus sacrorum rituum, ne nos praevenerint Patres Helvetii et unde uti scribit syndicus noster Romanus brevi haberi poterit responsum sic volente Summo Pontifice. . . .“²

Auf dem Jahreskapitel 1608 wurde nochmals ausdrücklich festgestellt, daß der Druck nach eingehender Prüfung schlecht ausgefallen war und von Fehlern wimmelte. Diese Arbeit gereichte der Union nur zur Schande. Ferner hatte Rivius diese unverbesserten Exemplare in den Handel gebracht, was wider die gemachten Versprechungen verstieß. Daher wurde der Abt von S. Trond beauftragt, Rivius mitzuteilen, er habe die angemerkten Fehler besonders auch im Kalender zu verbessern, widrigenfalls man ihm den Rest der geschuldeten Summe nicht ausbezahlen werde. 1608 kam dann der Sommerteil heraus:

Breviarii RR. PP. ordinis D. Benedicti de obseruantia per Germaniam et Unionis Bursfeldensis. Recogniti, Calendario quoque et tabulis ad Gregorianam correctionem adiunctis, auctoritate annalis Capituli illustrati. Pars Aestimalis (!). Lovanii, ex officina Gerardi Rivii. 1608.

Die Enttäuschung und Unzufriedenheit über den mißlungenen Brevierdruck spiegelt sich deutlich in dem Brief wieder, den bereits am Osterfeste 1607 (5. April) Abt Jakob von Mainz an den Präsidenten, Abt Leonard, gerichtet hatte:

„. . . Quod ad breviaria quod sint tam mendosa et incorrecte impressa, me plurimum perturbat, cum dedecus est et ordini et unioni, sic tamen solet contingere, ubi non ab in ea arte peritis, id est religiosis in eisdem assuetis, diligenter attendatur, in praesens nondum vidi exemplar ullum, gaudeo modo apud nos illa (uti erat conclusum) non impressa, at si factum fuisset, forsitan non contigisset, patientia in adversis optimum solamen est. Scripi ego ad Herbipolenses et Argentoratenses, ut mittant pecuniam ad redimenda tot, quot voluit, vereor autem ne illis innotuerit, quod tam sint erroribus plena, cum nec pecuniam mittant, neque rescribant nec immerito. R. Dns. S. Martini Coloniensis scripsit, quodlibet redimi debere 2 Regiis

¹ Epistolare fol. 70.

² Epistolare fol. 78.

et 1 Ortone, quod excedit nimium cum fortassis aliunde a typographo minoris pretii haberi possunt, auderem dicere si hic Moguntiae praelo fuisset mandatum, non excessisse 2 Florenis Francof. salva tamen et pace et reverentia quorumcunque interesse habentium.¹

Nicht in Zusammenhang mit dem mißglückten Brevierdruck ist die Nachricht zu bringen, daß in der Abtei Affligem 1608 das Zisterzienserbrevier eingeführt wurde. Dort waren Streitigkeiten mit dem Erzbischof von Mecheln entstanden, der einfach alle 25 Priestermonche aus dem Kloster verjagte und 4 fremde Priestermonche, die nicht der Bursfelder Union unterstanden, mit 5 oder 6 jüngeren Mönchen nach Affligem sandte. Zum Prior bestellte der Erzbischof einen übelbeleumundeten Zisterzienser, der sofort das Bursfelder Brevier unterdrückte.²

Am 13. Februar 1609 konnte Rivius melden³, daß er bereits vor 4 Monaten die verlangten Neudrucke des Kalendars an den Abt von S. Trond abgeliefert habe, die wohl schon an die Klöster verteilt seien. Noch weitere fünf Briefe⁴ sandte Rivius 1609 nach Köln, in denen allen er auf baldige Zahlung der Restsumme drängte. Daß Rivius sich aber nicht streng an die Abmachungen gehalten hatte, wonach er keine Breviere in den Handel bringen durfte, bevor sie von der Kongregation freigegeben wurden, zeigt der Brief des Abtes Nicolaus von Gerode an den Abt von S. Martin (Köln):

„Quia vero tabellarius noster ex officina D. Bernhardi Gualteri Typographi Coloniensis, qui se sponte obtulit quatuor Breviaria eiusdem editionis mihi attulit, idcirco tot amplius opus non habeo.“⁵

Alle Briefe des Rivius mit seinen Geldforderungen wurden 1611 dem Kapitel vorgelegt, das aber die Zahlung verweigerte,

¹ Epistolare fol. 66 f. In ähnlichen Worten schrieb er an den Abt von S. Martin (Köln) am 19. April 1607 (Epistolare fol. 67) und an den Abt von S. Godehard (Hildesheim) am 21. April 1607 (Epistolare fol. 67v).

² Vgl. die Kopie des Libellus supplex des Präsidenten der Bursf. Kongregation an den Papst von 1608 (im BA.).

³ Original im BA. Nach L. Devillers, Supplément à la bibliographie Montoise, in: Mémoires et Publications de la société des sciences, des arts et des lettres du Hainaut III^e série, tome III, 1869 (Mons) 387, Nr. 8, wurde von Lucas Rivius in Mons ein Neudruck besorgt: *Breviarii RR. Benedicti de obseruantia per Germaniam et Unionis Bursfeldensis Recogniti, Calendario quoque et tabulis ad Gregorianam correctionem adiunctis, auctoritate annalis capituli illustrati. Pars Hyemalis, Montibus apud Lycam Riuium. 1608.* In—8°. (Aus der Bibliothek des † M. Hippolyte Rousselle).

⁴ Die Originalbriefe im BA. a) am 16. März: Auf Anfrage des Kölner Abtes von S. Martin vom 24. Februar, wieviel Geld ihm noch geschuldet sei, antwortet Rivius: 1274 ½ flor.; b) am 8. Mai: die vom Abt von Laach beanstandeten Mängel sind im Druck beseitigt worden; c) am 2. Juni: wiederholt er seinen Brief vom 8. Mai, da er unbeantwortet geblieben war; d) am 9. Juli (datiert aus Lüttich): bestätigt Rivius den Empfang von 200 Reichstalern durch den Lütticher Kaufmann Reiner Eynatte, verspricht nach seiner Rückkehr nach Löwen eine Aufstellung über die bereits empfangenen Gelder zu übersenden; e) am 23. Juli: Nach der auch durch den Abt Remigius von S. Trond beglaubigten Aufstellung (Original im BA.) schuldet die Bursfelder Kongregation dem Rivius noch 774 flor. 10 stuf.

⁵ Original im BA.

weil Rivius die Vertragsbestimmungen nicht innegehalten hatte, ja man erklärte sich sogar bereit, die Sache vor das zuständige Gericht zu bringen. Immerhin machte das Kapitel den Vorschlag, Rivius möge nach Rückgabe des gezahlten Geldes die Breviere nach Gutdünken verkaufen. Rivius nahm dies nicht an und forderte 1612 nochmals die restlichen 774 flor. ein. Allein die Äbte beharrten auf ihrem Beschluß von 1611. Um endlich zu einem Ziele zu kommen, verfügte man 1614, daß alle Klöster die ihnen nach dem Verteilungsplan von 1604 zukommenden Breviere nach Einsendung des Betrages beim Abt von S. Martin in Köln abholen sollten, jedes Frauenkloster habe zum mindesten drei vollständige Exemplare anzuschaffen. Trotz des schlechten Druckes wollte man sich 1625 dazu verstehen, die Hälfte der Forderungen zu zahlen. Aber Rivius bestand auf seinen 774 flor. Da aber der Abt von S. Trond Bürge war und deshalb von seiten des Buchdruckers Belästigungen, ja „*periculo aresi*“ ausgesetzt war, beschloß man 1626 die Vertragsurkunde zu prüfen und, falls die ganze Summe wirklich geschuldet werde, sie zu bezahlen. Rivius setzte dem Abt von S. Trond stark zu und sparte nicht mit Drohungen (1630); das Kapitel suchte auf alle Weise den Abt schadlos zu halten. Präsident Leonard von Seligenstadt schrieb am 23. April 1644 an den Abt von S. Trond, er sollte den Erben des Rivius 200 Gulden ausbezahlen. Diese Summe entsprach den in den Jahren 1628—1631 von der Abtei S. Trond zu bezahlenden Prokuratoriengeldern, die aber nach Ausweis der Register noch nicht in die Kongregationskasse abgeführt waren.¹ Als dann noch 1649 die Sache nicht ihr Ende gefunden hatte und die Erben des Gerard Rivius an der alten Forderung festhielten, wollte man auch ihnen wegen des mangelhaften und fehlerhaften Druckes und des Vertragsbruches des Erblassers nicht die vollständige Summe bezahlen. Schließlich wurde dem Abt von S. Pantaleon aufgetragen, die letzten Rezesse über diese Angelegenheit zu überprüfen. Aber endlich wurde die Restsumme dann doch beglichen. Damit war die an Unannehmlichkeiten und Verwicklungen reiche Angelegenheit aus der Welt geschafft.

Die Einführung des Breviers Pauls V.

Die Reformen Pius' V. berührten das Brevier der Benediktinerklöster nicht, da es nicht nur ein Alter von 200 Jahren, sondern eine 1000jährige Tradition aufzuweisen hatte. Und doch zeitigten die Reformbestrebungen Pius' V. eine eigenartige Erscheinung in einzelnen Benediktiner- und Zisterzienserklöstern.

¹ Staatsarchiv Düsseldorf, Abtei Werden, Abt. III, Nr. 2 h (1644).

Man ging dort dazu über, statt des monastischen Breviers das römische im Chor zu beten.¹ Aber erst durch die Revision des monastischen Breviers, die Paul V. angeregt und durchgeführt hatte, änderte sich mit einem Schlage die ganze Situation für die Einzelbreviere der Klöster und Kongregationen der Benediktiner. Paul V. hatte das von St. Gallen vorgelegte und 1609 und 1611 approbierte Brevier (gedruckt Venedig 1612)² durch die Prokuratoren des Benediktinerordens mit einigen unwesentlichen Zusätzen aus dem Kassinesischen Brevier, das Gregor XIII.³ approbiert hatte, ver-

¹ Z. B.: Sofort nach dem Erscheinen des Pianum tauschten die Benediktiner von Saint-Victor (Marseille) ihr monastisches Brevier gegen das neue römische ein und behielten die streng römische Form bis zur Säkularisation (1735) bei. 1606 hatte Rom den Nonnen von Cordova und Troyes erlaubt, sich des römischen Breviers im Chore zu bedienen, 1607 erhielten die gleiche Erlaubnis die Kluniazensermonche in Lubin (Polen), die 1697 erneuert wurde (*Analecta Juris Pontificii*, Série VIII, Rome 1866, 1367). Die Ritenkongregation bestimmte am 24. Januar 1615 „*omnes monachos et moniales . . . posse et debere uti Breviario Benedictino nuper de mandato SS. D. N. Pauli V. Papae edito . . . non obstante, quod aliqui exempti in praeteritum usi fuerint Romano vel alio Breviario*. (Dieses Dekret ist nicht von 1616, wie meist angegeben wird; vgl. *Analecta Jur. Pont.*, VI, 2308.) Trotz dieses Dekretes von 1615 wurde am 30. September 1628 die Rezitation des römischen Breviers folgenden Zisterzienserinnenklöstern gestattet: N.-D. du Lys (Sens), du Tar (Langres), Saint-Aubin (Rouen), Port-Royal (Paris), Busières (Bourges), Saint-Charles (Maurienne), Rumilly (Genf), La Roche (Genf), Saint-Bernard (Genf). Ein Dekret vom 14. Mai 1643 (vgl. den Wortlaut weiter unten) erlaubte allen Klöstern, die es wünschten, dem römischen Brevier zu folgen, falls der größere Teil der Kommunität sich dafür entschied. Man sieht, daß die Bestimmungen des Dekrets vom 24. Januar 1615, die die Rechtsgültigkeit des römischen Breviers in den Benediktiner- und Zisterzienserklöstern ausschlossen, bereits 1643 außer Gebrauch kamen (vgl. Buennner a. a. O. 541, 542 Anm. 1). Die Statuta Congregationis Austriacae Pars I, cap. 1 (Linz 1626), bestimmen, daß in den Klöstern, in denen bisher das römische Brevier gebetet wurde, von jetzt ab das Paulinum zu gebrauchen ist (vgl. auch J. F. Keiblinger, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk I, Wien 1867, 851). 1607 war der Abt von Kremsmünster in Rom, um dort die Erlaubnis zur Annahme des römischen Breviers zu erlangen (vgl. Anhang I). Eigenartig ist die Entscheidung der Ritenkongregation vom 12. Dezember 1652: Die Zisterzienserinnen von Parthenon B. M. ad Paraclitum bei Amiens hatten keine Breviere ihres Ordens mehr und baten deshalb, das Benediktinerbrevier beten zu dürfen. Die Kongregation entschied sich aber für das römische Brevier (*Analecta Juris Pontificii*, VII, 318). Ein Beispiel aus neuester Zeit: 1874/75 hatte man in der St. Meinrad-Abbey, in der sich das Klerikal- und Priesterseminar unter der Leitung der Benediktiner befindet, das *Breviarium monasticum* mit dem *Breviarium romanum* vertauscht. Die Ritenkongregation aber verfügte: *sine ulla mora reassumendi Breviarium Monasticum et abolendi Breviarium Romanum sub poena non satisfaciendi debito in dicendis canonicis horis* (Bäumer, Geschichte des Breviers, 501). Es ist demnach unrichtig zu behaupten, im Benediktinerorden habe man sich nie des römischen Breviers bedient.

² Augsburg (Staatsbibliothek) und London (British Museum) besitzen ein Exemplar dieses seltenen Druckes. Das Augsburger Exemplar stammt aus Isree.

³ *Breviarium Monasticum, secundum ritum Monachorum Ordinis S. Benedicti Congreg. Casinensis, ex decreto capituli generalis 1584 reformatum et per S. D. N. D. Gregorium XIII Pont. Max. confirmatum. Venetiis apud Juntas anno 1585*. Das *Commune Sanctorum*, die Lesungen der Hl. Schrift, Antiphonen, Hymnen sind mit Ausnahme des monastischen Psalteriums dem römischen Brevier entnommen. Manches war an dieser Ausgabe zu beanstanden: Die Generalrubriken waren ungenügend, man behielt die Homilien des Origenes und Rhabanus Maurus bei, durch Verwechslung von S. Johannes Chrysostomus und S. Johannes Evangelista ließ man im Offizium des hl. Apostel die alte Antiphon: „*Occurrit beato Joanni ab exilio revertenti omnis populus vironum ac mulierum clamantium et dicentium: Benedictus, qui venit in nomine Domini*“ und „*Apparuit charo suo Joanni Dominus Jesus Christus cum discipulis suis et ait illi: Veni dilecte ad me*

mehren lassen¹ und den Gebrauch dieses neuen Breviarium Romano-monasticum² dem ganzen Benediktinerorden am 1. Oktober 1612 durch das Breve „*Ex iniuncto nobis*“ gestattet. Diese Erlaubnis ward aber am 24. Januar 1616 zum Befehl, als die Ritenkongregation alle Benediktiner- und Benediktinerinnenklöster verpflichtete, das von Paul V. publizierte Brevier anzunehmen. Damit war im Grunde jede Weiterbildung der Einzelbreviere ausgeschlossen; man hatte nur mehr diesen einen Typus mit mehr oder minder ausgebildetem Sanktorale. Wie groß der Einfluß dieses neuen Brevieres war, zeigen die im Anhang II abgedruckten Kalendarien der einzelnen Brevierausgaben. Dieser große Schritt auf dem Wege der Vereinheitlichung des Chorgebetes im Benediktinerorden ward nicht von allen Seiten mit Jubel und Begeisterung begrüßt. Besonders in Frankreich (Cluny, Saint-Ouen (Rouen), Chezal-Benoît) war man nicht geneigt, trotz des Dekretes von 1616 die Eigenbreviere aufzugeben, und man hatte sie auch lange Zeit durchgesetzt. Metten, das seit Bischof Leo Tundorfer (1262—1277) das Brevier des Regensburger St. Emmeramklosters gebrauchte, führte sofort 1612 das neue Monasticum Romanum ein und schon 1622 war dazu ein Proprium verfaßt, das leider verschollen ist.³

Am Samstag vor dem I. Adventssonntag 1613 wurde in Füssen das „*Breviarium Benedictinum ex Romano restitutum angefangen, und haben wir den alten usum chori et rubricae verlassen. Ist alles magna facilitate et suavitate zuzugan.*“⁴

Während die Abtei S. Peter auf dem Blandinienberge erst 1634 das Paulinum in Gebrauch nahm, mußte der Abt von St. Bertin sich in demselben Jahre von der Ritenkongregation ein eigenes Dekret erwirken, da seine Mönche sich weigerten, das reformierte Brevier Pauls V. beim Offizium zu benützen. In der spanischen Kongregation von Valladolid war es schon geraume Zeit im Gebrauch, da verbot es der neue Generalabt, und das alte Brevier wurde wieder eingeführt. Durch Dekret der Ritenkongregation vom 3. Januar 1626 mußte das Paulinum beibehalten bleiben. 1632 konnte der Generalabt nach

quia tempus est, ut epuleris in convivio meo cum fratribus tuis“ stehen. Bemerkenswert sind die Antiphonen im Offizium des hl. Stephanus mit ihren Gegenüberstellungen: „*Tu principatum tenes in choro martyrum, similis angelo, qui pro te lapidantibus Deum deprecatus es*“ oder „*Praesepis angustia Christum portavit infantem, immensitas caeli Stephanum triumphantem suscepit.*“

¹ Vgl. Anhang I.

² Eine Folio- und Quartausgabe dieses Brevieres besitzt die Stiftsbibliothek Engelberg (Schweiz).

³ Vgl. W. Fink, Johannes III. Nablas, Abt von Metten (1595—1628) in: Studien u. Mitteilungen XLIV (1926), 198.

⁴ Urbarium abbatis Martini (Abt Martin Stempfle v. Füssen) tom. I, fol. 673 im Fürstl. Oettingen-Wallersteinschen Archiv, in Wallerstein (Standnummer: II. 11. 14).

Rom berichten, daß das Brevier Pauls V. wieder angenommen sei. Doch 1661 machte die spanische Kongregation nochmals den Versuch, eine neue Brevierausgabe, die von der Pauls V. abwich, in Druck zu geben. Kardinal Azzolius schrieb an den Nuntius in Spanien, daß sich die spanische Kongregation an das Dekret der Ritenkongregation vom 24. Januar 1615 zu halten habe und verbot einen Neudruck des Brevieres. Die Benediktinerinnen in Ariano hatten das Paulinum angenommen. Nach einiger Zeit verbot ihnen dessen Rezitation ihr Bischof, Kardinal Rudolphi, und befahl ihnen, ihr Offizium nach dem römischen Brevier zu beten. Die Benediktinerinnen wandten sich nach dem Tode des Kardinals 1628 an ihren neuen Bischof, Paulus Cajatia.¹ Leider war dessen Bescheid an die Nonnen nicht zu ermitteln. So waren also die Schwierigkeiten, die die Einführung des Paulinum auch bei den Bursfeldern finden sollte, keineswegs eine einzelne Erscheinung.

Als im vergangenen Jahrhundert die Zisterzienser ebenfalls zur Annahme des Breviers Pauls V. verpflichtet werden sollten², wehrten sie sich mit vollem Erfolg. Dieser Sieg war um so wertvoller, als dadurch das Zisterzienserbrevier heute noch die wahre „benediktinische“ Tradition weit reiner darstellt als das Brevier Pauls V. Sein Breviarium monasticum ist schließlich nichts anderes als die Textgestaltung Pius' V., die man verlängerte oder verkürzte, je nachdem es die Vergleichenungen mit dem Cursus benedictinus und dem römischen Brevier erforderten. Die Psalmeneinteilung ist gemäß den Vorschriften der Benediktinerregel geblieben, aber alles übrige, wie Hymnen, Responsorien, Lektionen wurden aus dem pianischen Brevier herübergenommen. Mit den Lektionen ist man besonders willkürlich umgegangen. Da nach der Vorschrift S. Benedikts an Sonn- und Festtagen in der Matutin in jeder Nokturn vier Lesungen zu nehmen sind, das römische Brevier aber an diesen Tagen nur drei hat, so wurde die jeweils größte Lektion im Pianum in zwei geteilt, und man hatte die von S. Benedikt geforderte Vierzahl. Das Brevier Pauls V. ist also weiter nichts als ein römisches Brevier, das nach den Rubriken der Benediktinerregel zurechtgestutzt ist.³ Die Hineinverarbeitung der Antiphonen, Versikel, Capitel, Hymnen in das Psalterium dispositum per hebdomadam, die Aufeinanderfolge von Temporale, Sanctorale, Commune Sanctorum, Officia votiva, Appendix blieb von nun an maßgebend für die Folgezeit.⁴

¹ Analecta Juris Pontificii VII, 261, 291, 172, 245, 369, 202.

² Im Jahre 1856 vgl. Analecta Jur. Pontif. VI, 2310.

³ Vgl. Buenner a. a. O. 542 ff. und bes. Anhang I.

⁴ Als P. Suitbert Bäumer die vierbändige Brevierausgabe (bei Desclée in Tournai 1884) im Auftrage des nachmaligen Erzbabtes Maurus Wolter von Beuron vorbereitete, baute er auf dem Brevier von 1612 auf.

Da der von Johann von Hagen für die Bursfelder Kongregation geschaffene Ordinarius in engster Fühlungnahme mit dem Kurialoffizium entstanden ist, bedeutete die Aufnahme des Breviers Pauls V. für die Bursfelder keine so große Veränderung, kein Aufgeben einer eigenen Tradition, wie das z. B. bei den Benediktinern in Frankreich der Fall war. Aber trotzdem schritt die Einführung des neuen Breviers nur sehr langsam voran. 1617 sprach der Rezeß von der Kenntnisnahme der Brevierreform Pauls V. von 1612. Die Annahme des Paulinum wurde dem freien Ermessen der einzelnen Äbte überlassen, falls sich keine Schwierigkeiten durch diese Änderung mit den Chorbüchern ergeben. Da sich aber keine wesentliche Unordnung bei der privaten Einführung des neuen Breviers herausstellte, fand das Kapitel (1625) es doch für gut, dem Wunsch und der Anordnung des hl. Stuhles nachzukommen.¹ Um den in manchen Klöstern überhand nehmenden Memorien zu steuern, war es dringend geboten, von nun an (1629) in allen Klöstern der Kongregation die Einheit des Chorgebetes gemäß der Reform Pauls V. durchzuführen. Damit alles reibungslos und nach dem Willen des Papstes sich vollziehe, sollten in den einzelnen Diözesen Mönche, die von ihren Obern dazu ausersehen waren, den Ordinarius gemäß der dortigen klösterlichen Observanz umarbeiten, damit er nachher vom Kapitel approbiert werden könnte. Für die Diözese Trier übernahm der Abt von Luxemburg die Sorge, für die Mainzer Diözese der Abt von Seligenstadt, im Gebiet von Westfalen der Abt von Marienmünster und in der Diözese Köln der Abt von Brauweiler. Außerdem wurde verfügt, daß bei Nennung des Namens des hl. Benedikt im Choroffizium das Haupt leicht geneigt werde, und daß fernerhin das Fest der hl. Scholastika am 10. Februar als festum duplex secundae classis zu feiern ist.

Nochmals wurde den Äbten nahegelegt (1631), sich doch im Laufe der Zeit den neuen Brevierbestimmungen anzupassen; auch wurde der Wunsch laut nach einem neuen Ordinarius, der, durch Kapitelsbeschluß approbiert, noch möglichst viel von der alten Tradition erhalten möge. Bis 1637 konnten die Äbte von Brauweiler und Seligenstadt ihren Auftrag bezüglich

¹ Präsident Heinrich von S. Pantaleon (Köln) ging in seinem Kloster mit gutem Beispiel voran. In seinen Wirtschaftsannalen konnte er schreiben: „Anno 1627 in Commemoratione S. P. N. Benedicti incepimus cantare novum officium monasticum, gradualia, missalia, breviaria, psalteria nova. Constant cum impactione 200 imp. plus vel minus. Maluissim, si in officio praesidentiae functus non fuissim, antiqua servasse, quandoquidem cantus iste novus mihi non solum verum pluribus prelati non placuit. Interim quia placet ecclesiae Romanae, mihi displicere minime convenit, sed ecclesiae obedire, proinde ab illo tempore modus celebrandi Romanus antea introductus approbatus magis fuit. Et casulas aliaque procurare pro nostra tenuitate debui. Libri novi constant 357 dal. Coloniaenses.“ Vgl. B. Hilliger, Die Urbare von S. Pantaleon in Köln, Bonn 1902, 465 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde Bd. XX, 1 Rheinische Urbare).

des Ordinarius wegen der verschiedensten Hindernisse nicht ausführen, weshalb er den Äbten von Spanheim und Luxemburg übertragen wurde.

Die langsame und nur zögernde Annahme des neuen Breviers mußte dem Kölner Nuntius Fabius Chysius auffallen. Er schrieb am 27. April 1642 dem Kapitel, das vom 11. bis 13. Mai im Laacher Hof zu Koblenz tagte, u. a.:

„... Et quamquam omnia per vestram prudentiam pietatemque ad maius Ordinis bonum divinique cultus amplificationem dirigenda speramus, volumus tamen nostra hoc est Sanctae Sedis auctoritate eos monere, si qui praedecessorum nostrorum mandatorum immemores aliquid moverent circa reformatum acceptumque iam a tot annis Monasticum Breviarium eosdemque Apostolicis censuris ac poenis coercendos edicere, qui tam salubriter introductum vestro in ordine divini cultus uniformitatem inturbare praesumpserint...“¹

Daraufhin empfahl das Kapitel, obschon eine ganze Anzahl Äbte für die Beibehaltung des alten Breviers war, nochmals die Annahme des neuen, bestand aber darauf, daß das Officium B. M. V. und das Officium defunctorum nach dem Ceremoniale oder dem alten Ordinarius gehalten werde.

Wertvoll für die Beurteilung der verschiedenen Strömungen im Benediktinerorden bezüglich der Annahme des Paulinum und des Gebrauches des römischen Breviers² ist das Dekret der Ritenkongregation vom 14. Mai 1643:

„Posita reformatione breviarii monastici sub sa. me. Paulo V facta et decreto huius Sacrae Congregationis de anno 1615 edito, quod omnes militantes sub regula S. Benedicti uti possint et debeant breviario Benedictino reformato, non obstante, quod aliqui exempti in praeteritum usi fuerint romano, vel alio breviario, et posita praxi eiusdem Sacrae Congregationis ab eo tempore citra observata, promovendi propagationem breviarii romani suadendo, et laudando benedictinis usum eiusdem in illis monasteriis, in quibus ab antiquo tempore fuerat introductus sive a tota communitate, sive saltem a maiori parte introduci petebatur, et posita difficultate introducendi usum Benedictini in monasteriis monialium, quae ab initio, vel saltem a longo tempore consueverunt habere romanum. Quaesitum fuit pro parte religiosorum utriusque sexus eiusdem ordinis, quoniam ex duobus praedictis breviariis uti teneantur, ut praecepto satisfaciant? Et Sacra Congregatio primo loco rem ad SSmum. remisit, cui relatione per me secretarium facta, cum rationibus hinc inde allatis, Sanctitas Sua remissive ad Sacram Congregationem inclinavit, ut totus ordo Benedictinus uniformiter Benedictinum reformatum amplecteretur. Re autem iterum in Congregatione examinata, Sacra Congregatio, quominus innovationibus locus daretur, censuit, hanc ineundam esse rationem, scilicet: Aut enim agitur de monasteriis, quae Romanum semel admiserunt, et eo uti consueverunt, et continentur cum romano. Aut de monasteriis, quae Benedictino reformato utuntur, et pariter continentur cum Benedictino, aut de monasteriis, quae de Benedictino transire volunt ad Romanum, et tunc fiat voluntas maioris partis; omnes vero non alium breviarium admittant, nisi vel Romanum vel Benedictinum. De monasteriis vero monialium

¹ Abschrift des Briefes in Hs. 1219/619, fol. 342 der Stadtbibliothek Trier und in der Promemoria des Abtes von Gladbach (1649).

² Vgl. S. 71 Anm. 1.

singula continent in usu alterutrius, ne propter hoc communicandi monachis aditus aperiatur. Nullum tamen desuper decretum generale edendum, sed casibus particularibus iuxta praedictam formulam respondendum.“¹

Die Stimmung der Reformfreunde im Kreise der Bursfelder Äbte spiegelt deutlich der Brief² des Abtes von S. Trond wieder, den er von Lüttich aus am 3. August 1642 an den Präsidenten der Kongregation richtete. Er habe, so schrieb er, sofort nach Empfang des Rezesses ihn durchstudiert und zu seinem größten Schrecken gemerkt, daß verschiedene Äbte noch am alten und abgeschafften³ Brevier festhalten wollten; um so mehr sei er erstaunt, daß als Grund die Einheit der Liturgie angegeben wird. Er fragt nun, ob die Gleichförmigkeit beim alten oder neuen Brevier gewahrt wird! Nicht beim alten, da dieses in den meisten Klöstern unserer Bursfelder Kongregation abgeschafft ist und nur mehr wenige Abteien das neue Brevier noch nicht angeschafft haben. Er möchte auch nicht verschweigen, daß sich die Kongregationen in Italien, Spanien, Frankreich und Belgien mit ganz verschwindenden Ausnahmen des neuen Breviers bedienen, und zwar auf die Vorschriften des hl. Stuhles, der Ritenkongregation und ihrer Präsidenten hin. Ohne Zögern haben sie dem Wunsche des Papstes willfahrt. Schmerzlich habe es ihn berührt, daß aus den betreffenden Artikeln des Rezesses, die sich mit der Annahme des Paulinum befassen, eine große Leichtfertigkeit und Unbesonnenheit spreche. Deshalb bitte er recht dringend den Präsidenten, diese Artikel wenn nicht zu tilgen, so doch zu unterdrücken als eine dem Bestreben nach Einheit in der Liturgie diametral entgegengesetzte Bestimmung, ein dem hl. Stuhl gegenüber unwürdiges, für die Bursfelder Kongregation schimpfliches und für alle Mitbrüder anstößiges Machwerk, das unter dem Deckmantel, für die Einheit der Liturgie zu kämpfen, sie zerstört. Diese etwas gereizten Äußerungen riefen einen Verteidiger der alten Tradition auf den Plan, der sich aber erst auf dem übernächsten Kapitel (1649) für seine Ideale einsetzen konnte.

Der Brief des Kölner Nuntius vom 27. April 1642 wurde durch den Präsidenten mit einer Ergebenheitsadresse und dem Versprechen, den Wünschen Seiner Heiligkeit nachzukommen, beantwortet. Gleichzeitig richtete der Präsident an die Ritenkongregation ein Bittgesuch unter Darlegung der Verhältnisse:

„In pluribus capitulis pro maiore parte decrevisse acceptationem breviarii monastici Benedictini a sa. me. Paulo V ad formam ritus romani reformati, ut consonantia inter eos etiam in divinis officiis introduceretur, supplicans propterea apostolicae firmitatis robur, et imperium adjici eius-

¹ Analecta Juris Pontificii, VII (Rome 1864), 292 f.

² Einen Auszug gibt die Promemoria des Abtes von Gladbach.

³ In der Promemoria steht am Rande der Vermerk: „*falsum*“!

modi acceptationi; nec non capitulo generali eiusdem Congregationis permitti ordinationem caeremoniarum monasticarum ad formam Caeremonialis romani, et insuper statuendi, ut officium parvum quotidianum Beatae Mariae, ac officium defunctorum salubriter secundum timorem Dei et regulam dicti ordinis ordinetur.“

Die Ritenkongregation antwortete am 18. April 1643 auf diese Anfrage:

„S. Congregatio censuit congregationem Bursfeldensem ordinis S. Benedicti, ut et omnes alios militantes sub regula S. Patris Benedicti posse et debere uti breviario Benedictino a sa. me. Paulo V. reformato, non obstante quod in praeteritum usi fuerint alio breviario; ideoque decretum capituli congregationis praedictae de acceptando dicto breviario Benedictino reformato, nec non de conformando se in caeremoniis Caeremoniali romano summopere laudavit et approbavit; occasione autem dictae acceptationis ad antiquam consuetudinem recitandi quotidie officium Beatae Mariae et defunctorum iuxta formam regulae dicti ordinis nihilominus teneri declaravit.“¹

Das erbetene päpstliche Breve ließ der Nuntius mit folgendem Begleitschreiben dem Präsidenten Abt Leonard von Seligenstadt zugehen:

„Scripsimus Paternitati Vestrae Reverendissimae ante annum ut in Confluentino congregationis Bursfeldensis conventu breviarii benedictini a Pontifice Romano reformati usum receptum iam promoveret consolidaretque respondit Eadem ac petentibus nobis quid actum esset cum coeteris Patribus hac in re abunde satisfacit et obsequium erga Sanctam Sedem sancti praestitum declaravit. Haec nos pro S. Ordinis consolatione Sanctissimo suggestimus, ut si quid ultra a nobis exigeret, pro autoritate mandaret. Placuit Eidem Breve Apostolicum dare et perinde ac si, quae a nobis proponerentur, a Vestra Paternitate procederent extendere iuxta stilum datariae Apostolicae, uti ex eodem authentico exemplari perspiciet, quod hisce nostris literis adiungimus monentes, ut coeteris Patribus in eadem congregatione notificet et omnia nostra officia in ordinis augmentum et decus sedulo offerat. Coloniae 19. Augusti anni 1643.“²

Das Breve Urbans VIII. hatte folgenden Wortlaut:

„Exponi Nobis nuper fecit dilectus filius modernus abbas monasterii Seligenstadiensis praesidens congregationis Bursfeldensis ordinis S. Benedicti quod alias per maiorem partem monachorum eiusdem congregationis in pluribus illius capitulis generalibus decretum fuit acceptandum esse et acceptatum fuit breviarium monasticum Benedictinum a foelicis memoriae Paulo Papa Quinto praedecessore nostro ad formam ritus romani reformatum, ut consonantia inter eos etiam in divinis officiis introduceretur, quare Nobis idem abbas humiliter supplicari fecit, ut in praemissis ac alias, ut infra, opportune providere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur eundem abbatem specialibus favoribus ac gratiis prosequi volentes

¹ *Analecta Juris Pontificii*, VII (Rome 1864), 293 f. Wenn Buenner a. a. O. 541 Anm. 2 schreibt: „La congrégation de Bursfeld obtint pareillement de quitter son ancien bréviaire de Jean Hagen pour adopter celui de Saint-Gall, 18 avril 1643“ (es muß heißen: 1643), so dürfte das nicht ganz genau sein. Bursfeld wollte das Paulinum annehmen und nicht das Schweizer Brevier, dessen Approbation die Bursfelder ja zu hintertreiben suchten.

² Brief und Breve abschriftlich in Hs. 1219/619, fol. 352 ff. der Trierer Stadtbibliothek und in der Promemoria des Abtes von Gladbach (1649). Bereits am 7. Mai 1626 hatte Urban VIII. durch das Breve „*In cathedra*“ den Benediktinern der spanischen Kongregation die Annahme des Paulinum vorgeschrieben mit dem Verbot, zum alten Ritus zurückzukehren (*Analecta Juris Pontificii* VII, 456).

et a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisqua ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis (si quibus quomodolibet innodatus existit) ad effectum praesentium duntaxat consequendum harum serie absolventes et absolutum fore censentes huiusmodi supplicationibus inclinati de Venerabilium Fratrum Nostrorum S. Romanae Ecclesiae Cardinalium sacris ritibus propositorum consilio, congregationem Bursfeldensem dicti Ordinis S. Benedicti ut et omnes alios militantes sub regula S. Benedicti posse et debere uti breviario Benedictino ab eodem Paulo praedecessore nostro reformato non obstante quod in praetentum usi fuerint alio breviario Apostolica autoritate tenore praesentium declaramus. Decretumque capitulorum dictae congregationis Bursfeldensis de acceptando breviario praedicto Benedictino reformato nec non de conformando se in ceremoniis ceremoniali Romano, laudamus et approbamus. Occasione autem dictae acceptationis ad antiquam consuetudinem recitandi quotidie officium B. Mariae Virginis et defunctorum iuxta formam regulae dicti ordinis monachos dictae congregationis nihilominus teneri etiam declaramus sicque per quoscunque iudices ordinarios et delegatos etiam causarum Palatii Apostolici auditores iudicari et definiri debere ac irritum et inane si secus super his a quoquam quavis autoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari decernimus non obstantibus constitutionibus et ordinationibus Apostolicis ac ordinis, congregationis et monasterii huiusmodi etiam iuramento confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus coeterisque contrariis quibuscunque. Datum Romae apud S. Petrum sub annulo piscatoris die 17. Junii Anno MDCXXXIII Pontificatus nostri anno vigesimo.“

Ermutigt¹ durch dieses päpstliche Aktenstück wurde dann 1644 allen denen nahegelegt, die noch nicht das Brevier Pauls V. angenommen hatten, ohne Verzug es einzuführen. Über das Officium B. M. V. und Officium defunctorum sollten bei nächster Gelegenheit genauere Bestimmungen getroffen werden. Der Abt von Luxemburg erhielt den Auftrag, den Ordinarius nach den neueren Anforderungen in möglichster Angleichung an den alten umzugestalten. Zu seiner Hilfeleistung hatte der Abt von Murhart seinen Prior Adam Adami zu senden.

Aber nicht alle Äbte waren von der Vorzüglichkeit des neuen Breviers zu überzeugen; besonders der Abt von Gladbach war ein heftiger Gegner der Neuerung. In dieser Angelegenheit schrieb der Präsident, Leonard Colchon von Seligenstadt, an den Apostolischen Nuntius in Köln am 5. Mai 1646², indem er auf seine Arbeiten hinwies:

„Pro gloria Dei ac decore S. Romanae Ecclesiae, quae reformatum Romano-Monasticum Officium primitus congregationi nostrae commendavit et per Illustrissimos Nuncios Apostolicos Antonium Albergatum, Petrum Montorium, Aloysium Caraffam, Martinum Alfierium illius susceptionem et novissime vero per Illustr. Dom. Vestram iusserit Sanctissimae mem. Urbanus VIII. dato Brevi quatenus susciperemus. Quod cum proposerim capitulo nostro generali anno 1642 maioribusque votis illud acceptatum sit a Reverendis Patribus eo congregatis mandatumque omnibus illud susciperetur, unicus Dominus Abbas Gladbacensis cum duobus aut

¹ Brief des Präsidenten Leonard an den Nuntius in Köln vom 30. April 1644, vgl. Staatsarchiv Düsseldorf, Abtei Werden, Abt. III, Nr. 2 h (1644).

² Staatsarchiv Düsseldorf, Abtei Werden, Abt. III, Nr. 2 h (1646).

tribus, ni fallor, reclamaverit et obedire hucusque noluerit, cum autem informer recenter a Dominis Praelatis ipsi vicinis, cum hac hora necdum quiescere, sed in despectum meum et totius congregationis, imo verius Illmae. Dom. Vestrae seu Sanctae Sedis Apostolicae omnem adhuc movere lapidem, ut introducatur antiquum officium suamque inobedientiam defendat, et idcirco non modo Eximium D. Doctorem Heustat Coloniae S. Theologiae professorem Dominicanum permovit, ut ipsi quasdam rationes quare antiquum teneremur servare officium collegerit. Verum etiam ipse Abbas Gladbacensis cogitet proficisci Monasterium Westphaliae ad Illmam. Dom. Vestram, sicut iam dictus doctor cuidam fideli declaravit, ut videlicet permoveat Illmam. Dom. Vestram ad assentiendum ipsius rationibus adeoque auctoritate superioris in sua inobedientia confirmetur.“

Schließlich bat der Präsident den Nuntius, den Abt von Gladbach nicht zu unterstützen, sondern ihn in die Bahn des Gehorsams zu weisen, damit kein Zwiespalt in der Kongregation entstände. Der Nuntius antwortete dem Präsidenten:

„Acceptis litteris ita rem direxi, ut Pater Magister Heustat aliique eiusdem Ordinis Theologi ad obedientiam redacturos se polliciti fuerint nutantem illum Praelatum. Id si minus fortasse contingeret, acrioribus utendum censeo faciamque.“¹

In einem Brief vom 8. Juni 1646 konnte der Präsident zu seiner Freude dem Abt von S. Pantaleon (Köln) mitteilen, daß sich der Abt von Gladbach auf Zureden des P. Magister Heustat beruhigt hatte. Die gleiche Nachricht übersandte er am 13. Juni 1646 an den Nuntius. Aber die Freude war von kurzer Dauer. Schon am 14. Juli 1646 beklagte sich der Präsident, Leonard Colchon, beim Abte von S. Pantaleon (Köln), daß der Abt von Gladbach wegen des neuen Breviers erneut Quertreibereien beim Nuntius versuchte und sogar den Präsidenten verdächtigte.² Doch wurde die Sache vorerst beigelegt.

Im Rezeß von 1649 wurde der oben erwähnte Brief des Abtes von S. Trond bezeichnet als „desiderium ardens, quod demonstravit in Romano-monastici Breviarii tenaci manutatione et eiusdem in aliis monasteriis introductione ubi nondum est acceptatum.“ Am 29. August 1649 ward bestimmt: Das Breviarium Romano-monasticum Pauls V. und Urbans VIII., das durch Privilegien ausgezeichnet ist, wird von jetzt an ein für alle Mal bestätigt und eingeführt, und somit ist diese Angelegenheit als erledigt anzusehen; alle Klöster, die die Annahme bisher unterlassen haben, sind kraft päpstlicher Bestimmungen, sowie durch Aufforderung der Nuntien und des Generalkapitels verpflichtet, das Paulinum zu gebrauchen. Da der alte Ordinarius mit den Rubriken des Missales nicht mehr übereinstimmt, werden die Äbte von S. Pantaleon (Köln), Brauweiler und Liesborn diese Frage bearbeiten und klären.

¹ Vgl. ebd. Brief des Präsidenten an den Abt von S. Pantaleon (Köln) vom 30. Mai 1646.

² Ebd.; vgl. auch das Schreiben des Präsidenten an den Nuntius vom 9. August 1646.

In der Morgensitzung des folgenden Tages brachte der Abt Petrus von Gladbach doch noch eine Promemoria¹ zugunsten des alten Breviers ein. Er führte ungefähr folgendes aus: Wegen des Fehlens eines Ordensgenerals im Benediktinerorden wird die Gleichheit der Lebensweise und des Offiziums kaum gewahrt, es ist dem freien Ermessen eines jeden Abtes, der ja keinem anderen Oberen unterstellt ist, anheimgestellt, an der Lebensweise und der Liturgie beliebig durch Zusätze oder Abstriche zu ändern. Diese Ungleichheit und Willkür zu beheben, war von Anfang an das Bestreben der Bursfelder Kongregation. Zugleich wurde eine Neuordnung und Vereinheitlichung des Offiziums durchgeführt, die die Apostolische Approbation erhielt und von Bischöfen und Fürsten eifrig gefördert wurde. Als dann 1612 die Schwäbische Kongregation eine neue Brevierausgabe fertigstellte und diese „*pro omnibus sub regulā S. Benedicti militantibus*“ approbiert haben wollte, wurde die Bursfelder Kongregation gar nicht gehört. So kam dann am 24. Jan. 1616 (!) der bekannte Erlaß der Ritenkongregation. Auch einige Äbte der Bursfelder Kongregation haben, durch die Neuheit der Sache verlockt, das Alte verachtet und dem neuen Brevier sich angeschlossen zwar mehr aus eigener Machtvollkommenheit als aus Unterwürfigkeit gegen den Papst und aus dem Bestreben, eine endgültige Einheit im Chorgebet herbeizuführen.

Es folgen nun die Generalkapitelsbeschlüsse von 1617 bis 1640, die sich mit der Einführung des Paulinum befassen. In 16 Punkten werden dann die Gründe für die Beibehaltung des alten Breviers angeführt, wobei die päpstlichen Erlasse und die Tradition die wichtigste Rolle spielen. Es seien nur einige Argumente erwähnt. Durch das neue Brevier fallen jährlich 190 officia B. M. V., 123 officia defunctorum und 365 officia S. Crucis fort. Ebenso werden nicht mehr gehalten die Stationes Romanae und die Litaniae processionales an den Montagen, Mittwochen und Freitagen der Fastenzeit. Es ist immer ein leichtfertiges Beginnen, von alten, erprobten Gewohnheiten abzugehen. Was nutzt die Einheit des Breviers im Orden, wenn in vielen anderen Punkten Ungleichheit herrscht? Es wäre gut, wenn auch der Benediktinerorden einen General hätte, weil sonst doch nie eine allen gemeinsame Lebensweise und Einheit in der Liturgie durchzuführen ist. Auch die Zisterzienser und Karthäuser „*militant sub regula S. Benedicti*“ und folgen doch ihrem eigenen Brevier. Als 1483 eine Verschmelzung der drei Observanzen von Melk, Kastl und Bursfeld auf Anraten des Papstes herbeigeführt werden sollte, bestanden gerade die Bursfelder darauf, an ihrem Ordinarius und ihren Statuten festzuhalten, und an dieser Unnachgiebigkeit scheiterte damals der Unionsplan.

¹ Original im BA.

Wenn nun doch einmal eine Vereinheitlichung durchgeführt werden soll, warum schließt man sich nicht der alten Bursfelder Reform an, die doch glorreicher und mit reicheren Privilegien ausgestattet ist als alle anderen? Jetzt soll schon wieder ein neues Brevier angeschafft werden, wo doch erst vor kurzem ein Neudruck des Bursfelder Breviers (1607 bei Rivius, Löwen) veranstaltet wurde, der noch nicht einmal ganz bezahlt ist, weshalb uns der Drucker mit Forderungen und Drohungen überhäuft. Auch erinnert der Abt von Gladbach an die Verhandlungen von 1640, wo der verstorbene Präsident Abt Heinrich von S. Pantaleon sich nicht scheute zu bekennen, er könne nicht sterben, wenn nicht das alte Brevier wieder eingeführt werde. Endlich geht die Promemoria dazu über, die Einwürfe der Gegner zu den 16 Punkten zu entkräften. Am Schluß werden die zur Beweisführung nötigen Aktenstücke angefügt.

Nach Durchsicht durch den Mitpräsidenten, Abt Hermann von Liesborn, antwortete der Präsident auf die Promemoria, deren gewichtige und wertvolle Argumente er voll anerkannte, er wäre, falls sie früher dem Kapitel eingereicht worden wäre, im Hinblick auf die Wichtigkeit und Tragweite der Sache bereit gewesen, des längeren auf sie einzugehen. Jetzt aber, da verschiedene päpstliche Reskripte diese Frage schon entschieden hätten und die Meinungsäußerungen der übrigen Äbte den Vorschlägen der Promemoria entgegen seien, wolle man an dem gestrigen Beschluß festhalten, das neue Breviarium Romano-monasticum überall einzuführen. Der Abt von Gladbach unterwarf sich und gab sich mit diesem Bescheid zufrieden.

Die große Unsicherheit, die in der Rezitation des Totenoffiziums und der Suffragien noch immer herrschte, beweist die Anfrage an Abt Heinrich Libler von S. Martin (Köln):

„Quoties enim legitis vigiliis defunctorum in septimana, nos autem ter, si sit festum duodecim lectionum vel festum duplex, secundo an observatis etiam in hora de Domina in festis mediis et quoque canitis suffragia de sanctis nempe de Domina, de patrono, de sanctis et sancto Benedicto, non multa a nobis neglecta sunt, quae nunc pie et sancte renovantur.“¹

Wie weit der Streit zwischen Monte Cassino und Fleury um den Besitz der Reliquien des hl. Benedikt² Wellen geschlagen hatte, geht aus einem Brief des Abtes Franciscus von Northeim an das Generalkapitel von 1651 hervor, wonach es keinem Kloster mehr erlaubt sein sollte unter Androhung des

¹ Original im BA., ohne Datum und Ort. Der Brief ist von Fr. Leonard Filtz unterschrieben und scheint aus Werden zu stammen, da Essen erwähnt wird.

² Vgl. G. Morin, La translation de S. Benoit et la chronique de Leno, in: Revue bénédictine XIX (1902), 337 ff.; J. Chapman, A propos des martyrologes, ebd. XX (1903), 285 ff.; H. Quentin, Le martyrologe hiéronymien et les fêtes de S. Benoit ebd. XX (1903), 351 ff.; P. Glogger, Die Benediktusreliquie von Wessobrunn, in: Stud. u. Mitt. XLV (1927), 1 ff.

Anathems, fernerhin das festum Translationis S. P. Benedicti zu feiern,¹ sondern nur mehr das festum Commemorationis. Es sind die Lesungen aus dem Feste vom 21. März zu nehmen. Somit stellten sich die Bursfelder in dieser Frage auf die Seite der italienischen Kongregation von S. Justina, mit der sie durch die Privilegiengemeinschaft verbunden waren.

Um die kindliche Ehrfurcht gegen den hl. Ordensstifter zu bekunden, sollte an allen freien Dienstagen das Offizium und Konventamt vom hl. Benedikt gehalten werden, besonders da die Ritenkongregation ihre Genehmigung am 1. April 1645 zu diesem Offizium erteilt hatte, das in den neuen französischen Brevieren² gedruckt ist.

Das Ceremoniale mit den Brevierrubriken war vom Abt von S. Pantaleon (Köln) gemäß dem neuen Brevier verändert worden (1653). Ehe es aber in die Presse kam, sollten die einzelnen Äbte ihre Wünsche äußern. Zu diesem Zweck übernahm in der Provinz Brabant der Abt von S. Trond, in Westfalen der Abt von Abdinghof, in der Kölner Provinz der Abt von Brauweiler, in Niedersachsen der Abt von Iburg, im Moselgebiet der Abt von S. Matthias die Verantwortung für die Weitergabe des verbesserten Ceremoniales. Damit wenigstens fürs erste eine Einheit des Offiziums erzielt würde, hatten sich alle Klöster an die Bestimmungen des Maurinerceremoniales zu halten mit Ausnahme einiger Bestimmungen, die nicht unmittelbar das Officium divinum betrafen, und die von dieser Kongregation aus besonderer Devotion beobachtet wurden, die auch nach den Rubriken des Missale, Breviers und des Ceremoniale Episcoporum freigestellt waren (1654).

Endlich kam man auch zu einer definitiven Einigung bezüglich des Officium B. M. V. (1654). Es war an allen Tagen im Chor nach den Vorschriften der Rubriken zu verrichten mit Ausnahme der Feste I. und II. Klasse und der duplicita maiora. An diesen Tagen beteten es die Jüngerer privatim an einem vom Abte bestimmten Orte, die übrigen zu einer ihnen gelegenen Zeit. An den Muttergottesfesten und deren Oktav, an den Samstag, an denen bereits das Offizium der Muttergottes gehalten wurde und an den drei letzten Tagen der Karwoche fiel

¹ Vielleicht ist die Bulle Clemens' IV. (Viterbii, IV. non. febr. pont. anno III) gemeint, der die Bulle Urbans II. vom 1. April 1091 (vgl. Ph. Jaffé, Regesta Pontificum Romanorum, I (Lipsiae 1885) 668, Nr. 5447) inseriert ist. Die Bulle Clemens' IV. ist abschriftlich erhalten in Cod. 76 (B. 43), saec. XV, fol. 254—255 v der Stiftsbibliothek Melk. Das 19. Provinzialkapitel der Mainz-Bamberger Kirchenprovinz (1467 April 19, in Bamberg) beschloß: „ut festum Translationis SS. Patris nostri iuxta statuta Apostolica non amplius servetur, sed loco Translationis festum Commemorationis S. Patris in officio celebretur (Cod. 319 des Stiftsarchivs Engelberg p. 23). Doch wurde noch am 28. Januar 1606 das Officium Translationis S. P. N. Benedicti für die Benediktiner in Arragonien approbiert (Analecta Juris Pontificii VIII, 52 f.).

² Paris, Joh. Bellaine 1645.

es ganz aus. Doch 1658 mußte sich das Kapitel wieder mit dieser Frage befassen. Von nun an sollte man sich einfach an die Rubriken des Breviers Pauls V. halten. Das Kapitel gab aber der Hoffnung Raum, daß es jeder täglich, soweit es ihm seine Zeit erlaubt, für sich bete.

Beim Officium defunctorum richtete man sich ebenfalls nach den Brevierrubriken.

Das Festum Commemorationis (es wird ausdrücklich vermerkt: non Translationis!) S. P. Benedicti am 11. Juli ward als festum duplex II. classis gefeiert. Die Lektionen der I. und II. Nokturn sind vom Benediktusfest vom 21. März zu nehmen, als Lektionen der III. Nokturn die Homilie des hl. Hilarius: „*Apostoli ductu Domini haec reddunt.*“ Als Magnificat-Antiphon singt man in beiden Vespren: „*Exultet omnium*“ mit der Oratio: „*Excita Domine.*“¹ Innerhalb der Oktav und am Oktavtag wird das Offizium gehalten wie innerhalb der Oktav des Festum Translationis, das in den Pariser Brevieren (gedruckt bei Joh. Bellaine) von 1645 und 1652 zu finden ist (1656).²

„*Ex officina Plantiniana*“ in Antwerpen ging 1669 ein Breviarium Romano-monasticum novum congregationis Bursfeldensis sumptibus editum hervor. Es zeigte nur geringe Veränderungen im Kalender. Diese Ausgabe besorgte Abt Ägidius von S. Pantaleon (Köln) auf Kosten seines Klosters.³ Hierüber berichtet das Verzeichnis der Anleihen des Klosters St. Pantaleon (1446—1685): „*Anno 1669 nomine totius congregationis Bursfeldensis impressum Antwerpiae novum breviarium Romano-Monasticum, cuius expensas pro bono congregationis fecit rev. D. Aegidius eumquae in finem levavit apud virginem Seevahrers 1400 imp., daturus annue termino Martini 45½ imp.*“⁴

Jedoch scheinen bis 1680 wenige Exemplare abgesetzt worden zu sein, wodurch die Abtei Gefahr lief, ihr vorgestrecktes Geld zu verlieren. Um aber jeden Schaden von der Abtei fernzuhalten, durfte keinem die Aufnahme in die Unionsklöster (auch die Frauenklöster) gewährt werden, der nicht im Besitz dieses Neudruckes war. Bei Neuanschaffungen hatten die Äbte die Ausgabe von 1669 zu erwerben (1680).

Laut Dekret der Ritenkongregation konnte einmal in jedem Monat das Votivoffizium der hl. Scholastika gehalten

¹ Nach der Brevierausgabe von 1608 war die Magnifikatantiphon der I. Vesper: *Sanctissime Confessor*; die Oratio: *Intercessio nos quaesumus*; die Magnifikatantiphon der II. Vesper: *Orabat S. Benedictus, Domine ne aspicias peccata mea ad fidem huius hominis qui rogat resuscitari filium suum et sub oculis omnium viventem puerum reddit patri suo*; Oratio: *Concede, quaesumus omnipotens Deus, ut ad meliorem vitam.* In der III. Nocturn las man die Erklärungen des hl. Hieronymus zum Evangelium: *Ecce nos reliquimus omnia*, die beginnt: *Grandis fiducia.*

² Dieses Dekret des Kapitels vom 3. Mai 1678 ist der Kölner Ausgabe dieser Offizien (bei Wilhelm Düsseldorf 1678) vorgedruckt.

³ A. Thomas, Geschichte der Pfarre St. Mauritius zu Köln, Köln 1878, 157.

⁴ Vgl. B. Hilliger, Die Urbare von S. Pantaleon in Köln, 600.

werden. Die Lektionen und das Meßformular hatte sich jeder Obere selbst zu beschaffen (1696). Bei Joh. Wilhelm Friessem in Köln kamen 1696 die Fest- und Motivoffizien des hl. Benedikt und der hl. Scholastika heraus.

Es hatte sich gezeigt, daß die Collectarien nicht alle Orationen mehr enthielten, besonders wurden die der neueren Feste vermißt. Auf Vorschlag des Präsidenten Florentius von Corvey (1706) sollte das bereits 1651 gedruckte Collectarium neu aufgelegt werden. Die Umarbeitung auf Grundlage des Paulinum leisteten der Subprior Caspar von Corvey und P. Caspar von Marienmünster, die ihre Arbeit dann dem Fürstabt von Corvey einsandten. So erschien 1709 „*Collectarium Benedictinomonasticum, sumptibus Joh. Baumbach, Bibliop. Paderborn., impressum Neuhusii a Joanne Theodore Tod, Typogr. Aulico Celmi. Principis ac Episcopi Paderbornensis et Monasteriensis.*“

Seit einigen Jahren fanden sich im Direktorium mehrere neue Feste, die ohne Wissen und Zustimmung des Präsidenten Aufnahme gefunden hatten. In Zukunft durfte kein neues Fest ohne Billigung des Präsidenten eingeführt werden (1706, vgl. auch 1722). Auch fällt fernerhin die Oktav beim festum Commemorationis S. P. Benedicti aus, wenn der 21. März in der Fastenzeit mit Oktav gefeiert wurde. Am ersten freien Tag nach dem Feste Allerheiligen Unseres Ordens sollte die Commemoratio Omnium Defunctorum O. N. gehalten werden (1706). Im folgenden Jahre erschienen wieder aus der Offizin des Joh. Wilhelm Friessem p. m. beim Buchhändler Joh. Everhard Fromart am Hoff in Köln die Fest- und Motivoffizien des hl. Benedikt und der hl. Scholastika mit den neu eingeführten Festoffizien im Anhang.

Auf Anordnung Clemens' XI. vom 29. August 1715 erhielt das Fest der hl. Agatha den Rang eines festum duplex. Derselbe Papst gab der Bursfelder Kongregation folgendes Indult:

„Sanctissimus Dominus Noster Clemens XI. monachis ordinis S. Benedicti congregationis Bursfeldensis in Germania benigne indulsit, ut imposterum die 14. Januarii ab omnibus dictae Congregationis monachis, qui ad horas tenentur, officium proprium S. Nominis Jesu sub ritu duplici secundae classis recitari et missa respective celebrari possit et valeat. Die 15. Februarii 1716.“

1748 tauchte die Frage auf, wie eine Gleichförmigkeit in der Beobachtung der festa de praecepto erreicht werden könnte, besonders da im Einsiedler Brevier von 1738¹ die Bulle Clemens' XII. vorgedruckt war, wonach allen Benediktinerklöstern Deutschlands und der Schweiz befohlen wurde, diese Brevierausgabe zu benutzen. Um eine Neuanschaffung des Einsiedler

¹ K. Benziger, Geschichte des Buchgewerbes im fürstl. Benediktinerstift U. L. Fr. von Einsiedeln, Einsiedeln 1912, 271, Nr. 442. Über die Einsiedler Brevier- und Diurnaliendrucke vgl. Benziger, 264—278, Nr. 212—747.

Breviers zu vermeiden und ein Beibehalten der bisherigen Breviere zu ermöglichen, wurde in Schlettstadt¹ 1740 ein Supplement mit den *festis nova et propria* gedruckt.

Am 20. Januar 1756 schrieb² der Präsident Fürstabt Benedikt von Werden an seinen Mitpräsidenten, den Abt Franciscus von S. Martin (Köln), daß seit einigen Jahren mehrere Bursfelder Äbte das Einsiedler Brevier gebrauchten und sich deshalb auch verpflichtet fühlten, alle dort verzeichneten Feste zu feiern. Diese irr tümliche Auffassung beruhte auf einer mißverständenen Stelle im Breve Benedikts XIV. vom 30. Juli 1755 an den Fürstabt Nicolaus von Einsiedeln³, durch das der Papst keineswegs auch die Klöster Deutschlands zur Annahme des Einsiedler Breviers verpflichten wollte. Präsident Benedikt bat den Abt von S. Martin, dies dem Verfertiger des Direktoriums, einem Professen von S. Pantaleon, zur Kenntnis geben zu wollen, damit er sich nach dieser Anweisung richten könne.

Seit der Wende des 18. Jahrhunderts begann man auch in der Bursfelder Kongregation immer mehr, die Einsiedler Breviere in Gebrauch zu nehmen.⁴ Die Stiftsdruckerei entfaltete gerade damals eine lebhaft e Tätigkeit in der Ausgabe von Brevieren. Allein sechs Brevierneudrucke sind in der Zeit von 1699 bis 1756⁵ zu verzeichnen, was auf eine rege Nachfrage schließen läßt. So erklärt sich auch der immer weiter um sich greifende Einfluß der Einsiedler Brevierausgaben, die allmählich fast sämtliche Sonderbreviere der nachpaulinischen Zeit in Deutschland verdrängten. Noch heute finden sich in den uns überkommenen Beständen der ehemaligen Klosterbibliotheken der Bursfelder Kongregation eine ganze Reihe Einsiedler Breviere, die deutlich die Herrschaft dieser Breviere zeigen. Es kann deshalb auch die Anordnung des letzten Generalkapitels von 1780 nicht überraschen, wonach zukünftig das Direktorium sich nach dem Kalendar des Einsiedler Breviers von 1699⁶ zu richten habe mit der Einschränkung, daß jedes Kloster die Feste, die im Anhang aufgeführt sind, alle oder auch nur zum Teil „*pro consuetudine vel ex devotione celebrare possit*“.

¹ *Supplementum continens nova et propria festa una cum novo ordine et calendario atque ritu illorum, iuxta breviarium Einsidense novissime recusum in omnibus conforme et omnibus utriusque sexus sub regula SS. P. Benedicti in alma congregatione Argentinensi ac universa Germania militantibus conveniens et breviariis tum majoribus tum minoribus accommodatum. Cum licentia superiorum. Selestadii, ex typographo Francisci Udatriei Gasser typographi et biblioplae ibidem MDCCXL.*

² Original im BA.

³ Eine Abschrift des Breve war dem Brief beigegeben. Das Breve ist der Einsiedler Brevierausgabe von 1756 vorgedruckt.

⁴ Um dieselbe Zeit führte man auch in den Benediktinerklöstern der Straßburger Diözese das Einsiedler Brevier ein; vgl. J. Gaß, *Altelsässische liturgische und theologische Handschriften und Drucke*, in: *Archiv f. Elsässische Kirchengeschichte I* (1926), 78.

⁵ 1699, 1711, 1718, 1738, 1743, 1756; vgl. Benziger a. a. O. 264 ff.

⁶ Benziger a. a. O. 264, Nr. 215.